Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 11. Oktober 1856 Nr. 477.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 10. Oktob. Geringes Geschäft. Staatsschuld-Scheine 84. Prämien-Anleihe 113. Schlesischer Bank-Verein 102½. Commandit-Antheile 127½. Köln-Minden 153¼. Alte Freiburger 166½. Neue Freiburger 154. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54. Mecklenburger 53. Oberschlesische Litt. A. 195. Oberschlesische Litt. B. 174. Alte Wilhelmsbahn 166. Neue Wilhelmsbahn 149. Rheinische Aktien 113½. Darmstädter, alte 148. Darmstädter, neue 134. Dessauer Bank-Aktien 103 Oesterreichische Credit-Aktien 165. Oesterreichische National-Anleihe 80¼. Wien 2 Monate 93¼.

Wien, 10. Oktober. Credit-Aktien 334. London 10 Fl. 17 Xr.

Telegraphische Nachrichten.

Ferrara, 5. Oktober. Die am 27. v. M. begonnene gewöhnliche jährliche Konferenz der Kommission für die wechselseitige Po-Schifffahrt wurde am 1. d. M. geschlossen.

Mailand, 7. Oktober. Seide ist still, die Besitzer halten jedoch fest; der Hauptgrund der augenblicklichen Flauheit ist die allgemeine Geldkrise.

Genua, 6. Oktober. Der für die am 20. d. M. beginnenden transatlantischen Fahrten bestimmte Dampfer „Genova" von 2000 Tonnen ist von Portsmouth hier eingetroffen.

Paris, 9. Okt. Der „Moniteur" berichtet über die Revue, die gestern stattfand; der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz und Prinz Adalbert von Baiern wohnten derselben bei. Die marokkanische Regierung hat 35,000 Franks Entschädigung wegen eines von den Riffpiraten gegen ein französisches Schiff gerichteten Angriffs bezahlt.

Toulon, 9. Oktober. Nichts Neues bezüglich der nach Neapel bestimmten Flotten-Abtheilung. Berichte aus Ajaccio vom 7. melden, daß die Linienschiffe „Wellington", Flaggenschiff des Admirals Dundas, und Conquerant nebst zwei Corvetten und einem Dampf-Aviso in Sicht waren.

Bekanntmachung.

Bei dem gegenwärtig versammelten zwölften schlesischen Provinzial-Landtage können Petitionen — nach § 50—53 des Gesetzes vom 27. März 1824 — nur angenommen werden, welche von Landtags-Mitgliedern im eigenen Namen oder im Auftrage ihrer Kommittenten schriftlich eingebracht und **spätestens am 18. Oktober d. J. einschließlich** überreicht sind. — Später eingehende Petitionen müssen lediglich ad acta gelegt oder zurückgegeben werden.

Durch die Veröffentlichung der Berathungen über die beim Landtage eingebrachten Petitionen durch die Zeitungen, wird Jeder, der sich bei einer Petition betheiligt glaubt, erfahren können, ob dieselbe berücksichtigt worden ist, oder nicht.

Breslau, den 10. Oktober 1856.

Der Landtags-Marschall
Herzog von Ratibor.

Breslau, 10. Okt. [Zur Situation.] Der Bericht des französischen Finanzministers Magne über die Finanzlage Frankreichs, welchen wir im Mittagblatt d. Ztg. mittheilten, bemüht sich, die Besorgnisse über die drohende Krise nach Möglichkeit zu beruhigen. Ueber die „Geldfrage" sich äußernd, macht er als auf eine „allgemeine und beruhigende Thatsache", welche die Lage alsbald beherrschen werde, darauf aufmerksam, „daß das Sinken des Werthes der Werthpapiere nicht aus Mangel an Vertrauen, noch aus der Minderung des Kapitals in Frankreich, noch aus dem Mangel der Solidität der Papiere herrühre, sondern einzig und allein aus ihrer Vielheit. Darüber darf man sich nicht wundern; das sei das unveränderliche Gesetz des Handels; jedwede Waare verliert ihren Werth im Verhältniß zu ihrer Masse, insbesondere wenn sie die Bedürfnisse und die augenblicklich disponibeln Hilfsmittel überschreitet. Die Hilfsquellen Frankreichs wären aber groß, unermeßlich und die jüngsten Thatsachen haben ihre ganze Größe dargethan. Nur dann könnte eine ernste Gefahr eintreten, wenn man sich einreden wollte, daß sie unbeschränkt sind und ausreichend, um in einem Tage in Frankreich und selbst im Auslande das zu bewirken, was nur das geduldige Werk der Zeit sein kann. Mögen aber nur die klugen Empfehlungen Gehör finden, möge man dem Uebermaße die nöthige Zeit lassen, um abzufließen, so wird das Ebenmaß sich rasch wieder herstellen und das Niveau des Werthes sich bald wieder heben, denn die Basis sei eine solide. Die jetzigen Werthpapiere ruhen im Allgemeinen auf ernsten produktiven Unternehmungen und im Grunde habe der Kredit seine ganze Spannkraft beibehalten."

Jedenfalls, so beruhigend die Sprache des Herrn Magne auch klingen mag, wird Frankreich viel Geduld nöthig haben, um die Krise zu überwinden; zumal die Lage der Bank und ihre demgemäß angeordneten Maßregeln weder Vertrauen erwecken noch die Bedrängnisse der Industrie erleichtern können.

Dies gilt namentlich hinsichtlich der Beschränkung des Wechseldiskonts, welche auf das eben beginnende Wintergeschäft ungemein lähmend einwirken muß. Der Handel muß nämlich einen viermonatlichen Kredit dem Inlande, dem Auslande gar einen sechsmonatlichen gewähren; eine Bewilligung, welche aber unter den jetzigen Verhältnissen nur wenigen Häusern zu gestatten möglich sein wird.

Von den politischen Händeln Europas schweigen wir heute, da in der Lage der Dinge keine erschtliche Veränderung eingetreten ist; dagegen erhebt sich das kaum beschworene Gespenst der central-amerikanischen Frage von neuem über das Wasser.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika fordert nämlich von der Republik Neu-Granada eine Entschädigung für die Verluste, welche amerikanische Bürger bei dem April-Aufstande in Panama erlitten haben, und der Regierungs-Kommissar Corwien macht seiner Regierung den Vorschlag, kurzweg den ganzen Isthmus von Panama zu besetzen, wenn man ihren Forderungen nicht gerecht wird.

Preußen.

C. B. **Berlin**, 9. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] In der vorletzten Nacht wurde ein Einbruch in den hiesigen vor dem Potsdamer-Thore belegenen königl. botanischen Garten verübt, bei dem es, wie es heißt, auf eine Beraubung des dortigen Herbariums abgesehen war. — Mehrere der bedeutendsten hiesigen Verfertiger musikalischer Instrumente waren in letzter Zeit mit der Ausführung großer Bestellungen für Amerika beschäftigt. — An den diesmaligen jüdischen Feiertagen erwies es sich, daß die hiesige jüdische Reformgemeinde wiederum einen beträchtlichen Zuwachs an Mitgliedern erfahren hatte; das neuerbaute umfangreiche Gotteshaus in der Johannisstraße reichte kaum für die Zahl der Andächtigen aus. Die Gemeinde, welche bekanntlich den intelligentesten und zugleich reichsten Theil der hiesigen Judenschaft in sich schließt, besoldet jetzt neben dem Prediger und Rabbiner Dr. S. Holdheim noch zwei Hilfsprediger und Religionslehrer, die Herren Dr. Ritter und Gottheil.

— In den evangelischen Gemeinden des Wupperthals herrscht bekanntlich ein reges, christliches Leben. Die reformirte Gemeinde in Elberfeld hat vor kurzem einen Versuch gemacht, die Gemeinde untereinander und mit dem Presbyterium noch enger zu verbinden, der Beachtung, und wenn er auf die Dauer sich bewährt, Nachahmung verdient. Bisher nämlich wurde das Bedürfniß eines Gemeindehaushalts in der Weise beschafft, daß dasselbe auf die Gemeindeglieder nach Verhältniß der von ihnen zu zahlenden direkten Staats-Steuern jährlich umgelegt wurde. War diese Umlage von der Regierung genehmigt, so konnte bis zur Pfändung gegen Jedermann vorgeschritten werden, der sich der Bezahlung der auf ihn fallenden Kirchen- und Kirchhofsteuerquote weigerte. Um das unangemessene dieses Verfahrens zu vermeiden, hat das Presbyterium als den geeignetsten Weg den folgenden erkannt und eingeschlagen. Es hat aus den Gliedern der Gemeinde, der Repräsentation wie des Presbyteriums eine Anzahl Männer sich genannt, welche als Gemeindehelfer je 2 zusammen, vierteljährlich — bei ihrem Rundgang in kleinen Bezirken, die ihnen zuertheilt worden sind, die Kirchensteuer von jedem Gliede der Gemeinde in Empfang nehmen sollen. Der erste Gang der Gemeinde-Helfer hat im Allgemeinen erfreuliche Resultate gehabt.

± **Berlin**, 9. Oktober. Die Generalsynode der evangelischen Kirche in Preußen wird am 2. November — nicht am 3. — zu Berlin im Schlosse Monbijou — nicht im königlichen Schlosse — zusammenberufen werden. Die Einladungen zur Konferenz gehen von dem Oberkirchenrath aus, der überhaupt die Vorarbeiten für die Synode übernommen hat und ebenso sich der noch etwa vor oder nach derselben erforderlichen Zusammenstellungen und Arbeiten unterziehen wird. Da er somit die Leitung des Ganzen erhalten hat, wird auch sein Präsident, der Herr v. Uechtritz, den Vorsitz auf der Generalsynode führen. Verhandelt wird nur über die fünf großen Fragen, für welche die Gutachten eingefordert worden sind, und welche sich auf die Berufung einer allgemeinen Landessynode, insbesondere auf die Diakonie und das Diakonat, auf die kirchliche Gemeindeordnung, die liturgischen Bedürfnisse der Landeskirche, die Verweigerung der Einsegnung der von geschiedenen Ehegatten beabsichtigten Ehen, beziehen. Ob weitere Fragen in Betracht kommen werden, scheint noch nicht festzustehen; jedoch wird es keinem Bedenken unterliegen, wenn von dieser oder jener Seite her Anträge zur Berathung gestellt werden. Es wird ja in dem Ermessen der Versammlung liegen, darauf einzugehen oder nicht. Der Druck der eingegangenen Gutachten in Bezug auf die bezeichneten Fragen wird in den nächsten Tagen vollendet sein und alsdann die Verschickung derselben erfolgen. Wie man hört, soll eine so große Anzahl von Exemplaren abgezogen worden sein, daß die Mehrzahl der evangelischen Pastoren Preußens sich damit zu versehen im Stande sein wird.

Die allerhöchste Kabinets-Ordre in Betreff der dreijährigen Dienstzeit datirt vom 28. August.

Für meine Pflicht erachte ich es, schließlich auf den Volkskalender der Veteranen zu verweisen, dessen Verlag sich in Händen der Allgemeinen Landesstiftung befindet, und dessen Mehr-Ertrag zum Besten der Stiftung verwendet werden soll. Schon des guten Zwecks wegen verdient das Buch alle Beachtung; aber es zeichnet sich sowohl durch den Preis, wie durch die Ausstattung sehr vortheilhaft vor den übrigen Kalendern aus. Es enthält alles dasjenige Material, was man in einem Kalender sucht und bringt außerdem eine Menge Stoff

Von der Reise.

1. Neunundzwanzig Stunden auf dem Wasser.

Ich stand in Schönbrunn an der Barre, welche das Publikum in geziemender Entfernung von dem Zwinger der bengalischen Herrschaften hält. Ein gemüthlicher Ungar, welcher unter der Firma eines „Naturforschers" und mit der diesem Berufe entsprechenden Hingebung die Freuden der schönen Kaiserstadt genoß, stand neben mir und weidete sich voll Behagen an dem Anblicke des majestätischen Königs der Wildniß, der gleichwohl der ihm gezollten Bewunderung herzlich überdrüssig zu sein schien und diese Empfindung keineswegs verbarg.

Aber selbst sein Gähnen imponirte, und mein Ungar, entzückt von den Mark erschütternden Lauten, strich sich den wohl gewichsten Bart und rief: „Gott! Was das Vieh brüllen kann — Bassamateremtete —. Wie schad', daß ich mein' Frau nicht mitgebracht hab'." —

Ich mußte damals lächeln über den naiven Gefühls-Ausdruck meines Ungarn, dem der Anblick der ungeberdigen Löwen-Natur mittelst einer seltsamen Ideen-Association das Bild seiner Häuslichkeit in Erinnerung rief; im Grunde aber entsprang er doch dem echt menschlichen Bedürfniß: Freude und Leid in der Theilnahme geliebter Personen doppelt zu genießen, ein Bedürfniß, welches jeden Reisenden zum Schwätzer macht.

Freilich haben es unsere Touristen nicht mehr so gut wie vormalen, da eine Reise von Stolpe nach Danzig noch als eine That für's ganze Leben galt; aber unsere heutigen Leser wollen auch nicht belehrt, sondern unterhalten sein, und der Unterhaltung ist ja der Stoff so ziemlich Nebensache.

Möge mich daher der Leser immerhin freundlich auf das schöne Schiff „Germania" geleiten, auf welchem ich mich in Wien zur Bergfahrt nach Linz einschiffte. Nur glaube er nicht, daß ich ihm die Abfahrt leichter machen will, als sie mir selbst geworden ist. Am Ende weiß ja auch jedes Kind, nämlich jedes Kind unserer Zeit, welches die orientalische Frage und den Krim-Feldzug „schaudernd miterlebt" hat, daß der Ausdruck: „zu Schiffe gehen" eine sehr kurzathmige Bezeichnung für eine sehr umständliche Sache ist. Mit dem Dampfboot von Wien abgehen, d. h. zuvörderst eine einstündige Fahrt nach Nußdorf unternehmen und einen parlamentarischen Kampf aufnehmen, dessen Jammer auf einem anderen Gebiete man vielleicht durch die Reise aus dem Wege gehen oder von welchem man sich erholen wollte.

Zwischen den wiener Wagenlenkern und ihren Fahrgästen besteht nämlich ein beständiger Kampf um die Verfassung, deren Paragraphen diese beständig vor Augen haben, während jene ihnen allezeit den Rücken kehren.

Der Fahrgast in seiner Achtung vor dem geschriebenen Gesetz will die Fahrtaxe allemal zu einer charte-verité machen, während der wiener Fiaker oder Einspänner die Praxis aller Theorie vorzieht und von gewissen Noth-Paragraphen, von welchen der Fremde erst im Augenblicke der Anwendung zu seinem Schaden Kenntniß erhält, Nutzen zieht.

Wer die Geschichte des Konstitutionalismus kennt, weiß, daß die meisten Verfassungen da enden, wo die Gemüthlichkeit aufhört; auch die wiener Fahrtaxe hört mit der Scheidemünze auf.

Der Fremde in seinem Uebermuthe steckt keinen Kupferdreier ein; die Zehnkreuzernote, auf deren leere Rückseite der Kellner die Rechnung schreibt, ist sein kleinstes Geldzeichen, und der Fiaker oder Einspänner ist ein viel zu guter Patriot, als daß er die Scheidemünze dem Verkehr entziehen würde; er hat daher auf eine Zehnkreuzernote niemals andere Münze herauszugeben, als Schmeichelworte, welche denn auch der Fremde zuletzt wohl oder übel einsteckt, anstatt der 8 Kreuzer auf seine zwei Zehnkreuzernoten.

Diese kleinen Leiden vergrößern sich natürlich im Drange der Umstände, und wer des Morgens frohen Muthes und die Fahrtaxe im Kopfe die Thür des Einspänners öffnet, um nach Nußdorf zu fahren, kann versichert sein, daß ihm der dreifache Betrag abgefordert wird.

Natürlich entspinnt sich ein Kampf, dessen Chancen aber nicht auf Seiten des „verfassungstreuen" Fahrgastes liegen, um so weniger, als die Debatte selbst, mittelst deren er zu siegen hoffen könnte, durch ihre Verlängerung ihm eine nothwendige Niederlage bereitet.

Denn wie in mancher parlamentarischen Versammlung das oratorische Pathos nach dem Seigerschlage bemessen wird, so schwächt der Reisende sich selbst jedes Argument durch die Erinnerung an die Minute ab, zu welcher er auf dem Landungsplatze einzutreffen gezwungen ist, und er ist froh, wenn ihn sein Fiaker, gleichviel um welchen Preis, aber rechtzeitig vor der Kasse der Dampfboot-Expedition abladet.

Fast wäret ihr versucht, dem Schelm noch ein Extra-Trinkgeld für seine rasche Fahrt zu geben, blitzte ihm der Spott über eure Gutmüthigkeit nicht allzu sichtlich aus den Augen; überdies habt ihr alle Hände voll thun, um das Billet zu lösen, euer Gepäck zu übergeben, den Gepäckschein in Empfang zu nehmen und das Trinkgeld dafür zu geben.

Endlich aber ist Alles besorgt und hastig wollt ihr über die Brücke nach dem Boote eilen, da tritt euch, bewaffnet mit Ober- und Untergewehr, der Gendarm mitten auf derselben entgegen und fordert — den Paß.

Diese Forderung ist keine ungewöhnliche in Oesterreich; im Gegentheil; und wie man bei großer Müdigkeit selbst im Gehen zu schlafen im Stande ist, so gewöhnt man sich zuletzt schnarchend den Paß aus der Tasche zu ziehen, ohne seinen Traum zu unterbrechen. Für einen jungen Reisenden aber ist es eine peinliche Situation, wenn er zwischen Himmel und Wasser auf einer Bohle schwebend ein examen rigorosum bestehen soll.

Hastig greift er in die Tasche, worin der Paß sich nicht befindet, oder verdächtigt sich, indem seine zitternde Hand den Schlüssel zur Reisetasche nicht finden kann, welchen er natürlich verliert, nachdem er seine Legitimation hervorgeholt, und athemlos wartet er deren Prüfung ab, weil er während derselben alle Blicke seiner künftigen Mitpassagiere argwöhnisch sich zugewandt glaubt; aber endlich ist auch diese Prüfung vorüber, wir sind für gerechtfertigt erklärt, der Weg ist frei — wir sind auf dem Dampfboot.

R. B.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Wesen und den Ursprung der Religion, von Dr. K. S. Hirschfeld, (Rabbiner in Gleiwitz). Breslau, Verlag von Joh. Urban Kern. 1856. Das Bestehen des deutschen jüdisch-theologischen Seminars in Breslau muß der Natur der Sache nach auf die Ausarbeitung und Herausgabe von apologetischen Schriften über das Juden- und Rabbinerthum in deutscher Sprache einen anregenden und auf Inhalt und Form derselben einen maßgebenden Einfluß ausüben. — Vielleicht hat auch der Herr Verfasser der genannten Schrift diesen Einfluß in der Art erfahren, daß wenigstens die Herausgabe derselben durch den Hinblick auf das Seminar gefördert worden ist. Wie dem auch sei, wir werden es zu den erfreulichen Folgen dieser Anstalt rechnen, wenn immer mehrere, und immer gründlichere Schriften über das Judenthum außerhalb des alten Testaments und besonders über den Talmud erscheinen, die sich auch dem nichtjüdischen Leser durch religiöse Unbefangenheit und wissenschaftliches Gewissen empfehlen.

Der Herr Verf. hat in seinem Buch uns mehr gegeben, als der Titel verspricht, welcher — beiläufig gesagt — „über den Ursprung und das Wesen der Religion" umgesetzt werden muß. Das Buch besteht aus einer Vorrede, in welcher er seinen Standpunkt „gewissermaßen einen psychologischen, rein empirischen" nennt, einem den Inhalt jeder Seite andeutenden Verzeichniß, eine für den Verf. im Voraus einnehmende Offenheit, welche die schnellere Einsicht in das Buch und die Uebersicht desselben wesentlich erleichtert, und aus dem Texte der Abhandlung (S. 1—277), welche nach der den Juden besonders heiligen Zahl in zwölf Abschnitte getheilt ist, deren Ueberschriften also lauten: die religiösen Erscheinungen; der menschliche Geist; die Religion ihrem Begriffe nach, als Inhalt des menschlichen Geistes; die Entstehung, die Keime der Religion; die Offenbarung, das Sprossen der Religion; der Charakter und die Form der Offenbarung; die Wunder, die Mittel zum Gedeihen der Religion; die Geschichte der Religion, die thatsächliche Entwickelung; die falschen Religionen, das

zur Unterhaltung, bestehend in patriotischen Erzählungen und Geschichten. Der Preis ist auf 6 Sgr. festgesetzt.

C. B. [Katholische Lehr- und Bildungs-Anstalten.] Eine Uebersicht des neuesten Standes der höheren Unterrichtsanstalten in Preußen ergiebt aus der letzten Zeit eine ansehnliche Vermehrung der katholischen Gymnasien nach Anzahl der Schüler und der Anstalten. Noch kürzlich ist das Progymnasium zu Kempen, Regierungsbez. Düsseldorf, und eben so das Progymnasium zu Warendorff, Regier.-Bez. Münster, zu einem vollständigen Gymnasium erhoben worden. Bis vor einigen Jahren zählte Preußen 90 evangelische und 30 katholische Gymnasien. In der Provinz Westfalen zählten im letzten Winterhalbjahre 1855/56 die acht evangelischen Gymnasien der Provinz 1203, dagegen die fünf katholischen 1745 Schüler. Außerdem besitzt Westfalen noch 7 katholische Progymnasien, die in dem gedachten Zeitraum von 593 Schülern besucht waren. — An den in Paderborn kürzlich unter Leitung des Jesuiten-Pater Daun abgehaltenen Lehrer-Exercitien haben sich 41 Lehrer betheiligt. Zu den Priester-Exercitien, die unter Leitung des Pater Anderley gleichfalls von der Gesellschaft Jesu, im Seminar zu Paderborn stattfinden, sind gegen 80 Geistliche zusammengekommen. — Nachdem die hier unter Leitung von Ursulinerinnen seit etwa zwei Jahren bestehende katholische Erziehungsanstalt für Töchter höherer Stände gute Erfolge erzielt hat, hört man von der Absicht, ein ähnliches Pensionat für katholische Knaben in Berlin zu errichten.

z Kempen, 7. Okt. Der Herr Regierungsrath Färber ist zur Generalkommission nach Posen versetzt worden, nachdem er 8 Jahre hindurch der Spezialkommission hierselbst vorgestanden hat. Diese Versetzung hat nicht allein die Bewohner unseres Städtchens, sondern auch der Umgegend in große Betrübniß versetzt, denn Herr Reg.-Rath Färber war nicht allein in seinem Amte pflichtgetreu, tüchtig und umsichtig, sondern er wirkte auch in den andern gesellschaftlichen Kreisen als ein edler Menschenfreund und Schützer der Künste und der Geistesbildung. Vor seinem Abgange sprach sich diese allgemeine Liebe durch mannigfaltige Festlichkeiten aus, die ihm zu Ehren veranstaltet wurden; ja als er sich in den letzten Tagen bei dem Gutsbesitzer Hrn. v. Wendzick auf Mroczyn aufhielt, brachten die Bewohner jener Ortschaften ihrem verehrten Wohlthäter einen solennen Fackelzug. — Möge der Ehrenmann in seinem neuen Wirkungskreise glücklich sein.

Deutschland.

* **Schwerin,** 6. Oktober. Der Geschäftsverkehr des hiesigen Orts in Produkten der Landwirthschaft hat bis zum Schlusse des vorigen Monats einen bedeutenden Aufschwung nicht erlangt, Ueberhaupt scheint der Versandt von Getreide aus unserem Lande nach Hamburg für Rechnung englischer Häuser zunächst noch nicht den sonst stattfindenden Umfang erreichen zu wollen, was seinen Grund darin haben dürfte, daß die Ernte in England reichlicher, als erwartet worden, ausgefallen ist, und die Geldverhältnisse an den Börsenplätzen der Spekulation zur Zeit nicht günstig sind. Die Rückwirkung auf den Ertrag unsres Eisenbahnverkehrs dürfte auch im Laufe dieses Betriebsjahres hervortreten, wenn gleich die Zufuhr und der Export des diesjährigen Getreides nach Beendigung der Saatbestellung und bei modifizirten Handelskonjunkturen im Laufe der Herbstmonate ansehnlich zunehmen mögen. — Hinsichtlich der pommerschen Bahn erfährt man neuerdings, daß bei der von der berlin-stettiner Eisenbahngesellschaft bedingungsweise beschlossenen Erbauung einer Eisenbahn von Stettin über Pasewalk nach Greifswald und von Prenzlau nach Passow oder Angermünde noch mehrfache Schwierigkeiten hervortreten.

Man hält das Interesse der verschiedenen Landestheile für nicht gleichmäßig gewahrt. Zum Zwecke einer nähern Erwägung der von der Gesellschaft gestellten Bedingung, nach welcher die von der künftigen Eisenbahn berührten Kreise das sämmtliche erforderliche Terrain ohne allen Vorbehalt hergeben sollen, und daneben 1 Million Thaler in 3½ % Prioritätsaktien zur Erleichterung des Baues gemeinschaftlich aufzubringen haben, sind vorerst die näheren Ausmittelungen über den Umfang und Werth des an Grund und Boden von den Kreisen zu bringenden Opfers veranlaßt worden. Eine rasch zur Ausführung kommende Bahn zwischen Stettin und Greifswald würde jedenfalls geeignet sein, das mecklenburgische öffentliche Interesse in höherem Grade, als bisher geschehen, zu erwecken.

Oesterreich.

* **Wien,** 9. Oktober. Bis zur Stunde ist noch immer keine neue Rekrutirung ausgeschrieben. Die für das Jahr 1856 festgesetzte Militär-Dienstbefreiungs-Taxe von 1500 fl. C.-M. wird auch für das Jahr 1857 beibehalten werden. Es ist bemerkenswerth, daß aus Böhmen und aus der Lombardei die meisten Anmeldungen wegen Militär-Dienstbefreiung eingegangen sind.

Es verlautet heute als bestimmt: das in Mailand garnisonirende Regiment vac. Fürst Reuß Husaren werde nach einem Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers Ihre Majestät die Kaiserin Elisabet zur obersten Inhaberin erhalten.

△ Die auch von der „Oesterreichischen Zeitung" gebrachte Nachricht von einer Mission des hiesigen neapolitanischen Gesandten, Fürsten Petrulla, zu dem in Paris zur Austragung der neapolitanischen Frage abzuhaltenden Kongresse, scheint noch etwas verfrüht zu sein, wenn sich gleich vermuthen läßt, daß es endlich doch dazu kommen werde. Den neuesten, von uns hierüber eingeholten Erkundigungen zufolge ist die hiesige neapolitanische Gesandtschaft von einer solchen Beschlußnahme noch nicht in Kenntniß gesetzt worden.

Wie verlautet, ist zwischen den Westmächten ein geheimer Traktat in Anregung gebracht worden, welcher die Sicherung der zur Zeit den Thron von Neapel inne habenden Dynastie zum Gegenstande haben soll. In demselben soll auf das Bestimmteste ausgesprochen werden, daß die Bemühungen jeder anderen Partei, welchen Namen sie immer tragen möge, bei den Westmächten durchaus keinen Anklang finden sollen. Es wäre demnach sowohl der Muratistischen Partei, so wie der des republikanischen Mazzini jede Aussicht für die Zukunft benommen auf allfallsige Unterstützung von Seiten der Westmächte. Im Falle dieser geheime Vertrag zu Stande käme, hätte die Abdikationspartei allerdings bedeutend Terrain gewonnen. Im Laufe von wenigen Tagen dürften wir in Betreff des Zustande- oder Nichtzustandekommens des erwähnten Traktates einiges Nähere erfahren.

So eben kommt uns ein Brief aus Neapel vom 29. v. Mts. zu. Wie wir aus demselben erfahren, wurde — wegen der eingetretenen Ministerkrisis — die Demission des am hiesigen Hofe akkreditirten neapolitanischen Gesandten, Fürsten Petrulla, nicht angenommen. Der als künftiger Minister-Präsident bezeichnete General Filangieri, Herzog v. Santriano, dürfte sich wohlweislich die Dienste dieses verdienstvollen ausgezeichneten Staatsmannes für kommende Fälle vorbehalten haben.

Rußland.

Ueber das Volksfest in Moskau am 20. September bringt der krakauer „Czas" einen Bericht, nach dem dasselbe nicht ohne bedeutende Unglücksfälle abgelaufen ist. Die Barrièren, so wird dort erzählt, welche die versammelte Menge von den mit den Speisen bedeckten Tischen trennten, sollten auf ein Signal geöffnet werden, welches der Generalpolizeimeister mit einer rothen Fahne geben sollte. Das Signal sollte in der zweiten Stunde, nach Ankunft des Kaisers und des Hofes, erfolgen. Der die ganze Festlichkeit leitende Polizeimeister wollte jedoch zuvor durch eine Probe sehen, wie die ganze Sache gehen werde, und gab deshalb um 11 Uhr das Zeichen. Aber das Volk verstand keinen Spaß. Die an die Barrièren gedrängten Scharen hatten seit 5 Uhr Morgens gewartet, mit offenem Munde das bereitete Mahl angestarrt und es mit den Augen verschlungen; kein Wunder daher, daß sie sich das Zeichen des Polizeimeisters zunutze machten. Als ob es die Erstürmung einer Festung gälte, so stürzte sich das Volk auf die Tische, und keine menschliche Macht konnte es mehr davon zurückhalten: Gebratenes und Gebackenes, Flaschen mit Branntwein und Meth, Stühle und Bänke flogen, wie vom Sturme ergriffen, über den Scharen der Schmauser umher. Hunderte stürmten gegen die Fontainen los, aus welchen Wein fließen sollte, um schnell einen Trunk zu erhaschen. Die Gerüste, auf welchen diese Weinreservoirs angebracht waren, konnten dem Andrange nicht widerstehen, stürzten zusammen und begruben mit ihren Trümmern die Stürmenden. Bei diesem Unfalle blieben viele Todte auf dem Platze, noch mehr wurden schwer beschädigt. Mehre wurden außerhalb im Gedränge erdrückt. Da weder die Polizei, noch die Gendarmerie Ordnung wiederherzustellen vermochte, so wurde die Feuerwehr aufgeboten, welche mit Spritzen und Wassereimern den Menschenknäuel entwirren mußte. Mehr als zehn Wagen brachten die Todten und Verwundeten in die Hospitäler. Als der Kaiser gegen 2 Uhr auf dem Festplatze erschien, bot sich ihm der traurige Anblick jener Verwirrung und Vernichtung dar. Er soll dadurch ebenso erschüttert als erbittert worden sein, und eine strenge Untersuchung des ganzen Hergangs anbefohlen haben.

Frankreich.

△ **Paris,** 7. Oktober. Die neapolitanische Frage, welche man die jüngsten Tage her in rosenfarbenem Lichte zu betrachten gewohnt war, fängt an düstere Betrachtungen zu erwecken. Man läugnet nicht mehr, daß alle Hoffnungen, die man gehegt hatte, an dem unbeugsamen Willen der neapolitanischen Regierung scheitern müssen. Da zwischen England und Frankreich trotz Allem, was über diesen Gegenstand gesagt worden ist, das herzlichste Einverständniß besteht und Lord Palmerston noch immer auf die Nothwendigkeit einer Demonstration dringt, so dürfen wir einer baldigen Bewegung von Seite der westmächtlichen Flotten entgegensehen. Alles, was man in politischen Kreisen hier zu hören bekommt, deutet darauf hin. Die Reise von Lord John Russell nach Sardinien bezieht sich ebenfalls auf die Tagesfrage und der edle Lord soll zunächst die Aufgabe haben, den Geist und die Stimmung der Bevölkerung zu studiren. Die zweite russische Note in den neapolitanischen Angelegenheiten, von welcher deutsche Blätter zuerst gesprochen haben, existirt, wie man hier glaubt, nicht. Wir werden in keinem Falle lange mehr in Zweifel über die Beschlüsse der Westmächte sein, da seit der Wiederkehr des Kaisers eine sehr große Thätigkeit im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten herrscht.

Das halboffizielle „Pays" meint, daß erst von dem Tage, wo Kabylien ganz erobert sein wird, das eigentliche Kolonisirungswerk der Franzosen und die administrative Aera beginnen kann. Aber auch dann wird die Aufgabe der Armee noch nicht ganz gelöst sein. Dieselbe wird nämlich die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalteu haben, während die Araber kantonirt, das heißt, die unermeßlichen Grundstücke werden der europäischen Kultur wieder gegeben werden, welche jetzt von den eingeborenen Stämmen auf unproduktive Weise in Besitz genommen sind. Wenn Frankreich den Ansiedlern keine Grundstücke zusprechen kann, so ist auch nicht daran zu denken, die europäische Auswanderung nach Algier zu locken. Ohne Landschenkungen oder auch ohne käufliche Abtretung von Landstrecken ist es unmöglich, die Produktion zu entwickeln, und die unzähligen industriellen Kombinationen, welchen unsere modernen Gesellschaften ihren Reichthum verdanken, in Afrika in Anwendung zu bringen. So lange ein Theil des Landes unbesiegt bleibt, könne diese Provinz dem Mutterlande nicht assimilirt, nicht der Civil-Verwaltung überantwortet werden. Dies müsse aber erstrebt werden und sei zu erreichen, da die afrikanische Provinz in Folge der Erfindung des Telegraphen und der Ausdehnung der Dampfschifffahrt, Frankreich heute näher gebracht ist als Korsika vor zwanzig Jahren. Die Unterwerfung der Kabylen und die „Kantonirung" der Araber seien die zwei unerläßlichen Bedingungen, ohne welche Algier nicht aus seiner militärischen und kriegerischen Stellung herauskommen kann. Es bedarf, um diese Expedition mit Erfolg durchzuführen, eines geschickten Politikers und eines erprobten Generals. Das „Pays" hofft, Marschall Randon werde Beides sein. Dieser Artikel ist eine Antwort auf verschiedene Schilderungen, welche in englischen und deutschen Blättern von den Zuständen in Algier gemacht worden sind. Wenn die Verheißungen des halboffiziellen Blattes begründet sind, dann wäre das schleunige Ende der Expedition gegen die Kabylen nur zu wünschen.

Spanien.

Madrid, 3. Oktober. Die mexikanische Angelegenheit nimmt alle Energie der Regierung in Anspruch, und die Ausrüstung der Schiffe behufs der beabsichtigten Expedition wird mit hier nie gekanntem Eifer betrieben; aber zu dieser kommt noch eine andere überseeische Verwicklung, welche der Verwaltung Verlegenheit bereitet. Es handelt sich nämlich um die Verhältnisse auf San Domingo. Unter dem Ministerium Sartorius war der General Mella als Abgesandter der dominikanischen Republik mit der Aufgabe hierher geschickt worden, Spanien dieser näher zu bringen. Größtentheils aus Spaniern bestehend, erbot sie sich durch ihren Gesandten, die Herrschaft und mit ihr den Schutz der Königin Isabella anzuerkennen. Das oben angegebene Ministerium glaubte aus Furcht vor den Vereinigten Staaten den Antrag zurückweisen zu müssen. Der General verlangte für sein Vaterland das spanische Protektorat und, als auch dieses geweigert wurde, einen einfachen Vertrag zwischen den beiden Staaten, durch welchen die Republik gegen die häufigen Angriffe von Haity sicher gestellt würde. Aber auch dieses Verlangen wurde aus ähnlichen Rücksichten wie die vorherigen Anträge zurück gewiesen, und der General Mella kehrte unverrichteter Sache nach seinem Vaterlande zurück. Besser erging es jedoch der Republik von San-Domingo während der progressistischen Regierung von 1854. Der gewünschte Vertrag kam zu Stande und wurde zwischen Herrn Luzuriaga and dem Bevollmächtigten der Republik, Herrn Baralt, abgeschlossen. Allein einer der Paragraphen dieses Vertrages, und zwar der siebente, sollte die Veranlassung eines großen, schwer zu heilenden Uebelstandes werden. Dieser Paragraph lautet, wie folgt:

„Beide kontrahirende Theile kommen überein, daß diejenigen Spanier, welche aus irgend einem Grunde in der dominikanischen Republik ansässig sind und diese Nationalität angenommen haben, ihre ursprüngliche Qualität, wenn es ihnen gefällt, niederlegen können, in welchem Falle ihre großjährigen Kinder dasselbe Recht der Wahl erlangen, und die minderjährigen folgen der Nationalität des Vaters, obgleich diese wie jene auf dem Boden der Republik geboren sind. Der Zeitraum der Wahl beträgt ein Jahr für diejenigen, welche auf dem Gebiete der Republik leben, und zwei Jahre für diejenigen, welche sich auswärts befinden. Sie kommen ferner überein, daß die spanischen Unterthanen, auf dem Gebiete von San Domingo geboren, die Nationalität der besagten Republik werden erlangen können, immer unter der Bedingung, daß sie binnen der in diesem Paragraphen festgesetzten Frist für dieselbe sich entscheiden. In diesem Falle erlangen die mündigen Kinder ebenfalls gleiches Recht der Wahl, und die unmündigen, so lange sie es sind, folgen der Nationalität des Vaters."

Diese Bestimmungen, verbunden mit der in § 10, welche die zu Spaniern gewordenen Dominikaner von Militär- und andern Pflich-

---

Heidenthum, in welchem Abschnitte neben den Griechen auch Spinoza wegen seiner idealen Vergötterung der Natur als Heide aufgeführt wird; die geschichtlichen Verbildungen der Religion, wo von dem Einfluß des Heidenthums und der griechischen Bildung auf das Judenthum, (eine interessante Thatsache von der künstlichen Bedeckung „des Bundeszeichens" lese man auf S. 181 nach) von der Kabbala, vom Christenthum und Muhamedanismus die Rede ist; die Verirrungen innerhalb der Religion (gleichsam die psychologischen Verbildungen, Aberglaube, Unglaube, Formglaube, wo die Formen der Religion allein den Glauben bilden, Werkheiligkeit u. s. w. Dieser Abschnitt hätte dem über die geschichtlichen Verbildungen vorhergehn sollen); und endlich die „Wahrheitszeichen" (Wahrzeichen, Kriterien) der Religion, wo der Verfasser lehrt, die Wirkungen der Religion auf die Sittlichkeit und Gesittung, die Wunder bewiesen nichts für die innere Wahrheit der Religion. Die Abhandlung schließt mit den Worten: „wir haben die Wahrheiten der Religion zwar nicht bewiesen, wohl aber die Einwürfe gegen sie zu beseitigen gesucht, und sonach in der Thatsache (? in der That) die Wahrscheinlichkeit als ihre Basis hingestellt." Da es (nach S. 256) keine absolute Wahrheit giebt, so ist Wahrheit gleich Wahrscheinlichkeit (S. 260). Als Anhang folgen 243 Noten, Belege aus allerlei Schriften des Alterthums, Mittelalters und der neuern Zeit, welche jedoch mehr von Belesenheit als von Gelehrsamkeit zeugen.

Leider hat der Hr. Verf. die neuern Werke (wir unterscheiden Werk und Buch) über Geschichte und Philosophie der Religion und insbesondere des Christenthums nicht benutzt oder nicht berücksichtigt: wir meinen Werke wie Röths Geschichte unserer abendländischen Philosophie 1846 und Frd. Chr. Bauers Gnosis (1835) und die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte 1853 u. a. m. Sein Buch wird besonders denjenigen Lesern zusagen, die etwas mehr als die herkömmliche talmudische Apologie und Polemik wollen; dabei aber doch ihren gewohnten Glauben für gegenständliche Erkenntniß hinzugeben sich noch nicht entschließen können. — Der Hr. Verf. sieht heftige Anfeindungen voraus: wir können ihn darüber beruhigen, sie werden nicht erfolgen, wenigstens nicht von christlicher Seite aus. Seine Ansichten über die Entstehung des Christenthums aus der Essäersekte, über das heidnische Mittlerthum und Dogmenwesen bleiben weit hinter der religiösen Kühnheit und der wissenschaftlichen Vorsicht christlicher Forschungen zurück. Christliche Leser sind an eine Kritik des Christenthums gewöhnt, von deren Ernst und Tiefe der Verf. keine Ahnung zu haben scheint. Und doch hätte ihm aus Lessing und Schleiermacher, den er öfters citirt, aufgehn können, daß die strengste Gewissenhaftigkeit fortwährender Selbstprüfung grundwesentliches Merkmal des Christenthums ist: „nie zufrieden mit dem Erlangten sucht es auch in seinen reinsten Erzeugnissen, auch in seinen heiligsten Gefühlen noch die Spuren des Irreligiösen." (Schleiermacher Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern. S. 288. 1831).

Unter dem Titel: „Roman aus dem wirklichen Leben" veröffentlicht ein amerikanisches Blatt, der „Standard", aus Syrakus folgende Begebenheit: Von aller Welt gekannt lebt in Syrakus eine Irländerin, Ann Gleason. Arbeitsam, gesund und munterer Gemüthsart wird sie von Kaufleuten und Hauseigenthümern oft beauftragt, Magazine und Zimmer zu säubern. Trotzdem daß diese Beschäftigung sehr anstrengender Art ist, verliert sie doch nie ihren heitern Muth und überall hat man sie gern. Ihr Mann, ein friedlicher, schwacher und gutmüthiger Charakter, war vor einigen Jahren, als alle Welt nach den Goldgruben von Californien eilte, dem allgemeinen Strome gefolgt, seine Frau mit zwei Kindern zurücklassend. Jahrelang hörte seine Frau nichts von ihm, bis sie eines Tages den Namen Gleason in einer Liste der Gefangenen zu Sing-Sing fand. Es schien ihr zwar wenig wahrscheinlich, daß ihr Gatte damit gemeint sei; allein, um sich Gewißheit zu verschaffen, verwandte sie ihre Sparpfennige dazu, nach Sing-Sing zu reisen, wo sie sich sofort überzeugte, daß ihre Vermuthung begründet gewesen war. Sie kehrte beruhigt aber zugleich auch ärgerlich darüber, eine unnütze Reise gemacht zu haben, nach Hause und zu ihrer gewohnten Thätigkeit zurück. Bald darauf erfuhr sie von einem Freunde ihres Mannes, daß der Letztere, ohne Vermögen zu hinterlassen, in den Minen gestorben sei. Infolge dieser Trauerpost hatte Ann Gleason schon jede Hoffnung aufgegeben, ihren Mann lebend wieder zu sehen, als vor Kurzem ein Herr aus Syrakus, der eben aus Californien zurückgekommen ist, der Betrübten die fröhliche Kunde bringt, daß Gleason noch lebe, gesund sei und sogar eine nicht unbedeutende Summe Geldes erübrigt habe. Schon öfters habe er ihr Geld in Wechseln zugesandt und sei erstaunt, nie eine Antwort von ihr erhalten zu haben. Die Frau hatte es natürlich unterlassen, auf der Post nach Briefen zu fragen und so waren die Schreiben ihres Mannes sammt dem Inhalte als unbestellbar nach Washington zurückgegangen. Ohne Zeitverlust schrieb Ann Gleason ihrem Manne und dann nach Washington, um die Briefe und Wechsel in Empfang zu nehmen. Die Antwort aus Washington lautete, sie müssen die Zahl und Nummern der Tratten angeben, ehe die Schreiben und das Geld ihr ausgehändigt werden können. Dies war sie freilich nicht im Stande. Man hofft, daß eine wahrheitsgetreue Darstellung des Sachverhalts, abgefaßt von einigen ihrer Freunde und unterstützt durch genügende Empfehlungen von gekannten und geachteten Personen in Syrakus, dazu führen werde, daß man in Washington alle die bezeichneten Bedenklichkeiten fallen läßt. In der Zwischenzeit setzt Ann Gleason ihr arbeitsames Leben muthig fort, ohne daran zu denken, daß sie vielleicht reicher ist, als mancher ihrer Arbeitsgeber.

P. C. Das vor uns liegende zweite Heft der Gerson'schen Mode-Zeitung rechtfertigt die günstigen Erwartungen, welche wir bei der ersten Begrüßung des Unternehmens ausgesprochen haben. Der modistische Theil des Heftchens ist reich und zweckmäßig ausgestattet; an einen geschmackvollen Modebericht schließt sich ein sauberes Modenbild, ein Lingerie-Bogen und das Muster zu einem Herbstmäntelchen. Eine sehr interessante Gabe für die elegante Damenwelt bringt das Blatt in einer genauen Beschreibung der Anzüge, in welchen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften der Vermählungsfeier Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise beiwohnten. Mit ganz besonderem Nachdruck können wir den edlen Sinn und die würdevolle Haltung betonen, welche den an geistvollen Beiträgen reichen literarischen Theil auszeichnen. Unter dem Kapitel „Bildende Kunst" finden wir einen summarischen Bericht über die akademische Kunst-Ausstellung, welcher trotz seiner Flüchtigkeit ein reifes Urtheil verräth, weil er, weit entfernt, durch wohlfeile Späße und frivole Schmähung ernster künstlerischer Bestrebungen, nach pikanten Effekten zu haschen, für das Werthvolle der diesmaligen Schaustellung gerechte Anerkennung ausspricht. Das Kapitel „Literatur" lenkt mit warmen Worten die Aufmerksamkeit der Leser auf den vor kurzem bei Cotta erschienenen Briefwechsel zwischen Schiller und Charlotte von Lengefeld, welcher einen so interessanten Abschnitt aus dem Seelenleben des Dichters in das hellste Licht setzt. — Die übrigen Notizen des vorliegenden Heftchens, „Lokales", „Theater", „Eulenspiegel", enthalten gleichfalls viel des Anziehenden und Anregenden.

Klytemnästra, Tragödie von Eduard Tempeltey.

Es ist traurig, daß zur Zeit des klassischen Alterthums die Wittwen nicht angehalten zu werden pflegten, durch obrigkeitliche Bescheinigung den Tod ihres ersten Mannes zu beweisen, wenn sie sich zum zweitenmale verheirathen wollten. Denn alsdann würde die Tempeltey'sche Klytämnestra, ein sonst gutgeartetes Weib, nicht den Schlingen des schlauen Bösewichts Aegisth erlegen sein, der durch einige fingirte Schiffernachrichten ihr das Ableben des Agamemnon wahrscheinlich machte und die Getäuschte zu einer unheilvollen Bigamie verleitete. So wenig, wie Diejenigen, welche der Aufführung des Stückes aufmerksam gefolgt sind, konnte sie ahnen, daß der schlechte Mensch nur eine Finte ersonnen und von korsikanischer Blutrache getrieben, nicht aus Liebe sie geheirathet habe. Einen gar finstern und verschlossenen Charakter besaß dieser Aegisth, wie am besten daraus hervorgeht, daß er selbst auf dem Theater drei Aufzüge hindurch sein unheimliches Wesen hinter den Coulissen treibt und erst dann erscheint, nachdem alle diejenigen Dinge geschehen sind, bei denen man seine Mitwirkung erwartet hätte. Erst im 4. Aufzuge taucht er aus dem Dunkel seines Verstecks hervor, um einige Merkwürdigkeiten seines Lebenswandels dem überraschten Blick zu enthüllen.

Nun denke man sich in die Lage einer armen Hausfrau und griechischen Königin, die mitten im Glück ihrer zweiten Ehe, während ihr

ten, von Contributionen befreit, hatten zur Folge, daß sich alle Dominikaner durch Herrn Segovia, den Vertreter Spaniens, in vorgeschriebener Frist als Spanier immatrikuliren ließen, so daß heute die Republik von San Domingo aufgehört hat und von ihr nichts als eine Abstraktion übrig geblieben ist. Herr Segovia fand bei diesem Vorgange freilich seine Rechnung, und es kann nicht fehlen, daß er mit Reichthümern beladen in sein Vaterland zurückkehrt. Allein die Ungeschicklichkeit des Botschafters, der diesen Einreißungen keine Schranken setzte, kann ernste Folgen haben, zunächst, da in diesem Augenblicke in der abstrakten Republik Niemand militärpflichtig wäre und es dem eroberungssüchtigen Kaiser Soulouque ein Leichtes sein würde, sich des Nachbarstaates aufs neue zu bemächtigen. Aber weit wichtiger ist ein anderer Umstand; der ausgezeichnete Hafen auf der Halbinsel Samana, die zu San Domingo gehört, hat längst das Gelüste der Vereinigten Staaten geweckt. Denn hier einmal festgesetzt, hätten sie den rechten Stützpunkt gewonnen, von wo aus sie die gierig verlangte Insel Cuba bedrohten. Mit Hinblick auf diesen Umstand hat die spanische Regierung in dem erwähnten Vertrage der Republik zur Pflicht gemacht, keinen Theil ihres Gebietes abzutreten oder zu veräußern. Da nun keine Republik San Domingo mehr besteht, wer wird die nordamerikanische Regierung verhindern, von dem Hafen von Samana Besitz zu nehmen? Eine ernste Frage, bei der nicht nur Spanien, sondern auch England und Frankreich betheiligt sind. Bei heiterem Wetter sieht man von Samana aus mit einem Fernrohr die Insel Cuba. (K. Z.)

Italien.

Rom, 1. Oktbr. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Konkordats-Frage der oberrheinischen Kirchenprovinz in friedlichem Sinne gelöst werden wird. Nach vertraulichen Aeußerungen einer der außerordentlichen Mission von Stuttgart beigegebenen Person zu schließen, dürfte Frhr. v. Ow sein Geschäft schwerlich vor Ablauf dieses Jahres abgethan haben, vielleicht erst noch später. Hingegen hat sich die von Mainz hier anwesende geistliche Deputation, wie ich höre, über ihre mitgebrachte Aufgabe so weit verständigt, daß der Generalvikar Lennig mit den ihn begleitenden Geistlichen, Professor Rüffel und Domkapitular Monfang nach Neapel abgereist ist. Er wird indessen von dort zu uns zurückkehren und noch kurze Zeit hier bleiben. — Der heilige Vater ist von einer leichten Unpäßlichkeit völlig wieder genesen, so daß er heute Monsignor Weis, Bischof von Speyer, nebst den ihn begleitenden sechs Geistlichen empfangen konnte. Daß der Herr Bischof außer dem Besuche der Limina Apostolorum noch andere besondere Reisezwecke habe, ist mir nicht bekannt geworden. (K. Z.)

Neapel, 2. Oktober. Man schreibt der „Times" von diesem Datum: „Wer Neapel seit Jahresfrist nicht besucht hat, würde es jetzt kaum mehr als dieselbe Stadt wiedererkennen. Es hat etwas von sozialer Desorganisation in seiner Physiognomie; die Leute auf den Straßen stehen in Gruppen beisammen und flüstern. „Die Flotte kommt", scheint auf jedem Gesichte geschrieben, und alle Klassen freuen sich aus vielfachen Gründen. Der heutige Tag ist es, an dem das Publikum seine Erwartung erfüllt zu sehen hofft, und man hat darüber diskutirt, wie die Flotte empfangen werden soll. Könnten die Leute sich frei bewegen, so wäre die Erörterung überflüssig, aber in einem Lande, wo nichts unmöglich ist, fragt es sich, ob die Polizei nicht die Lazzaronis gegen das anständige Publikum hetzen werde. Es wäre nicht das erstemal. Ich denke deshalb, es wird keine öffentliche Gesammtkundgebung stattfinden, sondern, wenn das Militär nicht einschreitet, werden Tausende, einzeln und unbewaffnet, nach dem Molo, nach Santa Lucia und Villa strömen, um ihre Gefühle an den Tag zu legen. Ich höre auch von einer Adresse an die Admirale, die den nationalen Wunsch nach Wiederherstellung der Konstitution Worte leihen werde u. s. w." Der Korrespondent warnt übrigens vor halben Maßregeln und erzählt, daß zwei französische Offiziere in Neapel waren, um der öffentlichen Meinung im Interesse Murats auf den Zahn zu fühlen, daß sie aber keinen Anklang, weder beim Militär noch beim Civil, fanden.

Großbritannien.

✉ **Camp Brown Down,** 5. Oktober. Täglich verlassen Offiziere, die auf die „Todtenliste" gebracht sind, das Lager, ebenso Soldaten und Unteroffizier, welche freiwillig ihre Entlassung nachgesucht haben. Das fortwährende Abschiednehmen von Kameraden, die in England und fernen Landen Leid und Ungemach getheilt haben, drückt die Stimmung der Bleibenden nieder, und der unaufhörlich durch die Zelte peitschende Regen thut auch das Seine, melancholischen Grübeleien Eingang zu verschaffen. Jeder tröstet sich mit der Aussicht, daß die Geschichte doch bald in einer oder der andern Weise ein Ende haben wird. Bis zum 15. d. M. müssen nämlich die Einzeichnungen fürs Cap vollendet sein. Vorigen Sonntag wurden die Bedingungen im Lager bekannt gemacht. Sie bestehen im wesentlichen darin, daß die Soldaten während dreier Jahre täglich 6 d. (5 Sgr.), Korporale 8 d., Sergants 11 d., Feldwebel 1 s. 2 d. Löhnung und für ein Jahr Proviant für sich und ihre Familien erhalten. Freie Passage nach dem Cap für Familien von Hamburg, Bremen, Rotterdam und Ostende ebendahin. Erhalten Land und zum Hausbau der Soldat 18 Pfd. St., der Unteroffizier 20 Pfd. St., welches während 7 Jahren abgabenfrei ist und dann sein Eigenthum wird. In England empfängt Jeder 5 Pfd. St. baar. Jeden Sonntag Kirchenparade und Löhnungs-Appell. Während der ersten 3 Jahre jährlich höchstens 30 Tage Exerciren, während der übrigen 4 Jahre höchstens 12 Tage, für welche Zeit die volle englische Löhnung gewährt wird u. s. w.

Diejenigen, welche die erwähnten Bedingungen acceptiren, haben sich des Anspruchs auf die Abfindung zu begeben. Deshalb wollten in den ersten Tagen wenige anbeißen, zumal holländische, neapolitanische, französische ꝛc. Agenten mit vollen Säckeln herumschleichen und die Leute von der Unterzeichnung abmahnen. Ein Plakat, das ein kürzlich entlassener, in preuß. Militärkreisen wohlbekannter, Legionsoffizier, unter die Soldaten vertheilt hatte, trug auch das Seinige bei, die Leute für den Augenblick bedenklich zu machen. Der Verfasser bespricht im Bulletinstyl in hämischer Weise mancherlei Unregelmäßigkeiten und Unvollkommenheiten, die in der Legion zu Tage getreten sind. Wer den Verhältnissen die gebührende Rücksicht angedeihen läßt, muß zugeben, daß von einer Fremden-Legion, d. h. von einer aus aller Herren Länder zusammengewürfelten Truppe niemals Vollkommenes erwartet werden kann. Der Unbefangene wird vielmehr anerkennen, daß den unzähligen Widrigkeiten zum Trotz viel, sehr viel geleistet ist. Deutschland und Preußen brauchen sich in der That der deutschen Legion, als ein Ganzes genommen, nicht zu schämen. Die Leute würdigen das von Frechheiten mancherlei Art strotzende Pamphlet nun auch verdientermaßen und die Einzeichnungen haben lebhaften Fortgang.

Osmanisches Reich.

Wir entnehmen einem Briefe aus Rustschuk vom 22. Septbr. die Nachricht, daß der Kommandant der türkischen Okkupationstruppen in der Wallachei den Befehl erhalten habe, die Winterquartiere in den Donaufürstenthümern definitiv zu beziehen, respektive die Wallachei nicht früher zu verlassen, bis die Angelegenheiten wegen Bolgrad am Kongresse zu Paris entschieden sein werden. Wir erfahren auch, daß die Lieferungs-Kontrakte für den Bedarf der Truppen in Bukarest auf 6 Monate ausgeschrieben wurden. An kaiserlich österreichischen Truppen befinden sich in diesem Augenblicke in der Moldau und Wallachei 16,000 Mann und an türkischen Truppen 8000 Mann.

Provinzial-Zeitung.

Die von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, als Protektor der Allg. Landesstiftung „Nationaldank" gnädigst erfolgte Ernennung

1. des früheren Stadtbezirkskommissarius, königl. Premier-Lieutenants a. D. und Rittergutsbesitzers Herrn von Langendorff auf Kampern;
2. des früheren Kreis-Kommissarius, Herrn Rittergutsbesitzers Schwarz, jetzt in Breslau,

zu Ehrenmitgliedern der Allgemeinen Landesstiftung ꝛc. und des Stadt-Bezirks-Kommissariats derselben in Breslau, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 9. Oktober 1856.

Das Stadt-Bezirks-Kommissariat der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank!

□ **Breslau,** 10. Oktober. [Allgemeine Landesstiftung.] Der Herr Stadtkommissarius der genannten Stiftung, Herr Stadtrath Barretzky, ist schon längere Zeit mit dem Plane umgegangen, die Stadt, zu größerer Uebersichtlichkeit der Geschäfte, in Spezial-Kommissariate zu theilen. Diese Einrichtung wird nunmehr in Kurzem ins Leben treten, da sich bereits 21 Herren zu Uebernahme solcher Kommissariate verwilligt haben. Dieselben werden nächsten Montag Nachmittag 4 Uhr von Herrn Stadtrath Barretzky zu einer Versammlung im Konferenzzimmer des Rathhauses berufen, um sie als Plenum zu konstituiren und den Herren eine Instruktion über die Funktionen zu ertheilen. Dazu dürfte gehören: Heranziehung größerer Kräfte und Mittel zum Besten der Krieger, Ueberwachung der Krieger so wie Kenntnißnahme von deren Verhältnissen, Annahme und resp. Begutachtung der Gesuche und deren Beförderung an den Herrn Stadt-Kommissarius, Listenführung über Wohnung und andere Verhältnisse der Krieger, so wie Ueberweisung derselben an die betreffenden Spezial-Kommissarien bei Wohnungswechsel u. A. m. Diese Einrichtung dürfte sich für die Veteranen als eine sehr vortheilbringende erweisen.

♣ **Breslau,** 10. Oktober. [Sitzung der Stadtverordneten.] Nachdem der Vorsitzende, Herr General-Landschafts-Syndikus Hübner, bemerkt, daß die Sitzung wegen eines hohen jüdischen Festtages von gestern auf den heutigen Tag verlegt worden sei — theilt derselbe ein Schreiben des Magistrats mit, worin derselbe anzeigt, daß seitens des Hofmarschalls ein Schreiben eingegangen sei, in dem die Empfangnahme und Ueberreichung der von der Stadt Breslau an Ihre königlichen Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin von Baden gerichteten Adresse gemeldet, und, nachdem vorläufig gedankt, die Bemerkung zugefügt wird, daß sich Ihre königlichen Hoheiten vorbehalten haben, den Dank noch selbst auszudrücken. — Bei den städtischen Bauten sind in dieser Woche 27 Maurer, 13 Zimmerleute, 16 Steinsetzer und 146 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 39 Arbeiter beschäftigt. — Dieser Tage ist eine vollständige Revision des Leihamts veranstaltet und die Inventur aufgenommen worden, man hat jedoch nirgends etwas zu erinnern gefunden. — Zu den Feierlichkeiten, welche am 15. Oktober in den höheren Schul-Anstalten hierselbst stattfinden werden, sind Einladungen erfolgt, und denselben insofern entsprochen worden, daß zu jeder derselben vier Mitglieder des Kollegiums deputirt worden sind. Hieran wurde aus der Mitte der Versammlung der Antrag geknüpft: den Magistrat zu ersuchen, bei Sr. Majestät dem Könige vorstellig zu werden, den Stadtverordneten Breslau's wiederum das Recht allergnädigst zu gewähren, die goldene Kette als Zeichen ihres Ehrenamtes tragen zu dürfen. Dieser Antrag wurde von mehren Seiten in der Art amendirt, den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß den Stadtverordneten ein angemessenes Abzeichen gewährt werde, weil es namentlich bei Deputationen wünschenswerth sei, daß sie durch dieses Abzeichen eben als Vertreter der Stadt dokumentirt würden. Es konnte aber hierüber nicht abgestimmt werden, trotzdem sich viele Stimmen für diesen Antrag vernehmen ließen, weil leider nur fünfzig Mitglieder anwesend waren, während zur absoluten und beschlußfähigen Mehrheit 52 Anwesende nöthig sind. — Nachdem die Bedingungen der neuen Pacht-Kontrakte in Betreff der Holzplätze vor dem Ziegelthore unter einigen Modifikationen genehmigt, kam man, da unterdeß die Beschlußfähigkeit der Versammlung eingetreten war, zu einer sehr wichtigen Angelegenheit. Der Magistrat theilt nämlich mit, daß neuerdings die Finanz-Deputation zu einer gründlichen und erschöpfenden Berathung über Errichtung eines städtischen Pfandbrief-Instituts zusammengetreten sei, indeß keine Möglichkeit für die Durchsetzung dieses gemeinnützigen Planes gefunden habe, so lange nicht ein Fonds für Sicherstellung der Emissionen vorhanden sei. Man habe deshalb beschlossen, an den eben versammelten Provinzial-Landtag die Petition zu richten, die Bitte der Stadt Breslau bei der Staats-Regierung mit seinem Gewicht zu unterstützen, daß dieselbe Mittel und Wege finden möge, den gesunkenen Realkredit, der die Existenz der Grundbesitzer auf's Aeußerste gefährdet, wieder zu heben. Die Stadtverordneten-Versammlung trat der Petition, nachdem eine unwesentliche Aenderung vorgeschlagen, fast einstimmig bei. Hierauf löste sich die Versammlung auf.

✶ **Breslau.** Unter den neuesten Acquisitionen des hiesigen botanischen Gartens befindet sich unter Anderen auch der Cochenillkaktus mit dem darauf lebenden Cochenill-Insekt.

** **Breslau,** 10. Oktbr. [Begnadigungsakte.] Se. Majestät der König hat neuerdings geruht, acht Sträflingen in der hiesigen Central-Gefangenenanstalt, und zwar: 1. dem Tagearbeiter Franz Mieß aus Diezdorf, Kreis Neumarkt, evangelischer Religion, 49 Jahr alt und zu 2 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, seit dem 20. November v. J. verbüßend; 2. dem Schuhmachergesellen Karl Neumann, aus Keulendorf, Kr. Neumarkt, ev., 29 Jahre alt, zu 2½ Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt und dieselbe seit dem 20. November v. J. verbüßend; 3. dem Geräthemacher Adolf Schröter aus Festenberg, evang., 27 Jahre alt, zu 2 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt und dieselbe seit dem 20. August v. J. verbüßend; 4. der verehelichten Maurergesellenfrau Johanna Koschlik aus Rosten, Kr. Beuthen, 38 Jahre alt, zu 3 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt und dieselbe seit dem 24sten Februar v. Jahres verbüßend; 5. dem Tagearbeiter Wilh. Melde aus Breslau, evangelisch, 28 Jahre alt, zu 1 Jahr Gefängnißstrafe verurtheilt und dieselbe seit dem 6. März d. J. verbüßend; 6. dem Dienstknecht August Beyer aus Leubus, Kreis Wohlau, katholisch, 25 Jahre alt, zu 2½ Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt und dieselbe seit dem 8. Mai v. J. verbüßend; 7. dem Haushälter Karl Schmidt aus Dietzdorf, Kreis Neumarkt, katholisch, zu 2¼ Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt und dieselbe seit dem 20. November v. J. verbüßend; 8. dem Tagearbeiter Gottfried Hirsch aus Schwoitsch, evangelisch, 26 Jahre alt, zu 3 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt und dieselbe seit dem 7. Mai v. J. verbüßend, — den Rest ihrer Strafen in Gnaden zu erlassen. Sämmtliche Begnadigte wurden am vorigen Sonnabend auf freien Fuß gesetzt.

△ **Altwasser,** 8. Oktober. Eine für uns recht wichtige und nützliche Verbesserung, nämlich die Anlage eines Güterschuppens, steht nun in Aussicht; dadurch gewinnt unser Ort, wo doch bedeutende industrielle Anlagen sich befinden, endlich eine eigene Güterexpedition. Der Erbauung eines Armenhauses steht nun nichts mehr im Wege, da der

---

jüngerer Gemahl aus ihr unbekannten Gründen eine Meerfahrt macht, durch die Rückkehr Desjenigen überrascht wird, der ältere Rechte auf ihre Hand hat, und frage sich, was sie in einem so unkultivirten Lande, wie Alt-Griechenland, anfangen soll, um sich aus ihrer argen Verlegenheit zu retten. Im Strafgesetzentwurf jener entfernten Gegend gab es zwar noch keinen Paragraph, der über Bigamie Bestimmungen traf, doch verlangten die griechischen Ehemänner eine sehr strenge Aufrechthaltung der ehelichen Treue und waren in Vertilgung unberechtigter Freier und Störer des Hausfriedens unerbittlich. Sie konnte dem Agamemnon nicht gut ins Gesicht sagen, was sie hinter seinem Rücken offen ausspricht:

Ich hatt' ihn ja zum Ehgemahl erwählt
Für Tag und Nacht . . . . . .
Was kümmert mich der Kampf um Ilion?
Bot mir sein griechisch Lager denn Ersatz
Für den Verlust des ehelichen Lagers?

Es frägt sich nämlich, ob der patriarchalische Held, der lange vor Christi Geburt lebte, dies nach den Anschauungen des demi-monde des neunzehnten Jahrhunderts schmeckende Bekenntniß hätte gelten lassen. Gewiß würde es ihm Mißbehagen verursacht haben, selbst wenn ihm, wie später an einer andern Stelle, entgegengehalten worden wäre, daß er sich wohl auch im griechischen Lager entschädigt, und die schöne, wenn auch etwas überspannte Tochter des Priamus, Namens Kassandra, nicht umsonst mit nach der Heimath gebracht haben möchte.

Das plötzlich hereinbrechende Ereigniß der Rückkehr des Agamemnon trifft sie während der höchst seltsamen Abwesenheit des Aegisth um so hilfloser, als sie sich nur in Gesellschaft ihres Sohnes Orest befindet, eines hoffnungsvollen Knaben, der am Borne der Beckerschen Erzählungen aus der alten Welt seine Jugend getränkt hat, der gutmüthigen Amme Ismene, deren Geisteskräfte unter dem Einflusse der Jahre stark gelitten haben, und endlich des Hausdieners Silas, dessen Arglist der Schwerpunkt des ganzen Stückes ist. Offen gesagt, hielten wir drei Aufzüge hindurch diesen herrlichen Mann wegen der Konsequenz seines Benehmens, der Energie seines Auftretens und der Vernünftigkeit seiner in kühnen Gemeinplätzen sich kundgebenden Weltanschauung für den eigentlichen Helden des Stückes, und finden noch jetzt, daß er trotz seiner dienenden Stellung auf diese Rolle mehr Anspruch machen kann, als der prahlerische und feige Ehebrecher Aegisth. Dieser antike Jago im Bedientengewande, der wohl aus unbekannten Gründen, nicht aber aus Treue gegen seinen Herrn, die Familie des Agamemnon hassen muß, sucht schon früh, wie uns der Dichter weise gleich im ersten Aufzuge an die Hand giebt, die Phantasie des jungen Orestes auf Abwege zu lenken, und zwar durch Mittheilung derjenigen Erzählungen aus der alten Welt, welche Becker wegen ihrer Unanständigkeit der lesenden Jugend vorenthalten hat. Er ist ein kalter, prosaischer Mensch, jeder modernen Gefühlsschwelgerei, selbst dem Erguß der natürlichsten Regungen des menschlichen Herzens abhold. Während die gute Klytämnestra z. B. nach einem Sturm, der draußen gewüthet, das Bedürfniß hat, sich an einem zuckersüßen Austausch von Mutter- und Kindergefühlen zu delektiren, hält es der kluge Diener, wissend, was von solcher Empfindelei zu halten, nicht mehr im Zimmer aus, sondern geht, um ein grimmes Naturschauspiel zu beobachten, in's Freie mit den Worten:

Der Sturm hat sich gelegt,
Zuschauen will ich, was er angerichtet.

So findet der böse Mensch selbst im Unglück, das ihm keinen Vortheil bringt, eine Schadenfreude. An andern Stellen unterbricht er den Orest, sobald er Erkundigungen nach dem Lebensende seines für todt ausgegebenen Vaters einziehen will, so unsanft, daß man fürchten muß, er züchtige den Königssohn hinter der Scene. Was die antiken Diener sich doch für Freiheiten herausnehmen durften! Ein so vordringlicher Mensch, in so untergeordneter Stellung, wie Silas, würde heut zu Tage in keiner gesitteten Familie geduldet werden. Vermuthlich durch seine Vordringlichkeit unterstützt und die vortheilhafte Eigenschaft, an Gewissensbissen nicht besonders zu leiden, hat der Glückliche alle Fäden der Schicksalstragödie in Händen. Er wußte von jeher, daß Aegisth falsche Zeugen gedungen, die den Tod des Agamemnon bekundeten, er weiß von Anfang des Stückes an, wo Aegisth steckt, weiß, daß Agamemnon im Begriff steht, in die Heimath zurückzukehren, weiß endlich, daß Aegisth, um ihn zu tödten, ihm entgegen gefahren sein will. Wir sagen will, denn das ist doch noch, wie man gleich sehen wird, ein dunkler Punkt. Silas versteht die ihm anvertrauten Geheimnisse wie ein Grab zu wahren, er macht wenig Worte; aber die wenigen gut, zweckmäßig und eindringlich; er stellt keinen Stuhl unnütz zurecht. Aegisth hat daher sehr wohl gethan, bei seiner Abreise ein so gewiegtes Werkzeug zu Hause zu lassen; ja einem zwischen den Zeilen lesenden Blick dürfte der Gedanke sich aufdrängen, daß der Bösewicht, eben so feige als niederträchtig, bei Agamemnons Annäherung geflohen sei und der kalten Bedientenseele zur Vollbringung des Meuchelmordes das Feld geräumt habe.

In solcher Umgebung war die arme Klytämnestra schlecht berathen. Man bedenke dabei, daß in jenen entlegenen Zeiten weder ein gesetzlicher Schutz gegen Uebergriffe der Mächtigen vorhanden war, noch auch die Möglichkeit, auf den Schwingen der Eisenbahn den unangenehmsten Konflikten des menschlichen Lebens zu entgehen. Im Mittelalter hätte sie sich allenfalls in ein Kloster retten können, wenn sie dem durch ihre Doppelehe geschändeten Agamemnon nicht in die Augen zu sehen wagte. Wie nun aber die Sachen in Altgriechenland lagen, gab es für sie nur den von einem gescheidten berliner Kritiker angegebenen Ausweg des Selbstmordes. Da dieser rechtschaffene Schriftsteller jedoch nur ein paar Jahrtausende zu spät lebte, so folgte sie unbewußt den Winken des in immer gewaltigeren Umrissen in den Vordergrund tretenden Dieners Silas, der es unter allen Umständen für vernünftiger hielt, andere Leute als sich selbst zu tödten.

Indem der Heuchler wider besseres Wissen ihr mittheilt, daß Aegisth so gut, wie sie selbst, durch die Nachricht vom Tode des Agamemnon getäuscht, sie geheirathet habe, jetzt, da kein anderer Ausweg vorhanden, dem heimkehrenden Fürsten, um ihn zu tödten, entgegengereist sei, ihn unglücklicherweise aber verfehlt habe, zündet er in wenigen dürren Worten in der Tragödie das die Szenerie garstig überflackernde gemeine Mordlicht — so gleichgiltig, wie ein Lampenputzer seine Laterne an. Der Mann spricht über Mordangelegenheiten so ruhig seine Bedientengemeinplätze, wie über das Wetter. Er sagt:

„Aegisth,
Zeig darum mir den Weg zur See, um Agamemnon
Der Heimath fern zu treffen, schmeichlerisch
Ans Ufer ihn zu ziehen und dann —"

Klytämnestra fragt ihn aufgeregt:

„Und dann?"

Er erwiedert vielsagend nach einer Pause:

„Er hat ihn sicher unterwegs verfehlt."

Wenn er sich auch zuweilen etwas echauffirt, stottert, zittert, verschieden aufgeregte Kapriolen macht, so ist das Alles nur Maske, um einige ihm nachtheilige Umstände zu verdecken; schon vor Agamemnons Ankunft hat er den Plan geschmiedet, ihn durch die Hand seiner Gattin sterben zu lassen. Dem feinen Menschenkenner entging es nicht, mit welcher Sinnengluth die schon dem Herbst des Lebens entgegengehende Königin dem jugendlichen Aegisth ergeben war. An der charakterlosen, empfindelnden, mit der Tugend und dem Laster längst in Bigamie lebenden, überaus lüsternen Frau hat er längst die Merkzeichen gefunden, die seine Ueberzeugung, daß sie zum Gattenmorde geeignet sei, begründeten. Man glaube daher keinen Augenblick, daß er die Ankunft des Aegisth und von diesem die Führung des Mordstreiches erwartete. Die Feigheit des Mannes war ihm sowohl wie die herzliche Sinnlichkeit der Frau bekannt. (Schluß folgt.)

gütigst überwiesene Platz (Kirchenplatz) dazu ganz geeignet ist. — Im laufenden Kurjahr sind 24,000 Bäder verabreicht worden. — Eine neue Ziegelei ist so eben errichtet; auch regen sich die Vorarbeiten zur Bahn zwischen Fuchsstollen und dem Altwasser-Tiefbau. — Im nahen Freiburg spielt eine Schauspielergesellschaft, die sich aus der Conradischen gebildet hat; sie befriedigt die bescheidenen Ansprüche der Besucher und findet daher auch eher ihre Rechnung als vorher im schimmernden Salzbrunn.

---

e **Löwenberg,** 9. Oktober. Se. Hoheit der Fürst Friedrich von Hohenzollern-Hechingen ist am 7. d. Mts. Abends aus Bad Homburg vor der Höhe nach dem Schlosse Hohlstein wiedergekehrt, — Sehr freundliche Tage waren der Montag und Dinstag, an welchen der hiesige diesjährige Herbstmarkt abgehalten wurde. Am erstern Tage war der Verkehr ein ziemlich zufriedenstellender, besonders da sich die ländliche Bevölkerung zahlreich eingefunden hatte. An den beiden letzten Wochenmarkttagen wurden für den Scheffel besten weißen Weizen 3 Thlr. 20 Sgr. und 3 Thlr. 13 Sgr., gelben Weizen 3 Thlr. 15 Sgr. und 3 Thlr. 5 Sgr., Roggen 2 Thlr. 2 Sgr., Gerste 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 17 Sgr., und Hafer 24 und 25 Sgr. bezahlt. — Der hiesige Logenvorstand ladet freundlichst zur Theilnahme am Festdiner in dem hiesigen Logengebäude zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 15. Oktober Mittags 2 Uhr ein. Diesen geselligen Freuden wird jedoch während der letzten Vormittagsstunden desselben Tages durch die Fürsorge des Kreis-Landraths Dr. Cottenet eine andere wohlthuende Feier im landräthlichen Bureau vorausgehen. Aus Kreismitteln werden nämlich an 50 der ältesten und hilfsbedürftigsten ehemaligen Krieger hiesigen Kreises, welche bisher noch keine Unterstützung erhalten haben, je zwei Thaler als eine wohlverdiente Spende vertheilt werden. — Das königliche Landraths-Amt macht bekannt, daß abzuschließende Verträge von Jagdpachtungen dann erst rechtsgiltig seien, wenn diese Instanz erst ihre dazu durchaus erforderliche Genehmigung ertheilt habe. Den mannichfachen Klagen darüber, daß viele Insassen Agenten-Geschäfte gewerbsmäßig, aber unbefugter Weise betreiben, zu begegnen, wird auf den § 49 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 hingewiesen. Inhalts desselben verfallen Diejenigen, welche dieses Gewerbe ohne obrigkeitliche Erlaubniß betreiben, in eine Geldbuße bis zu 200 Thlr. oder Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten.

---

* **Strehlen,** 6. Oktober. Am gestrigen Tage feierte hier der Wirthschaftsbeamte Wilhelm Göritz aus Kummelwitz, Kreis Münsterberg, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Derselbe wurde zu Johnsdorf, Kreis Brieg, wo sein Vater Wirthschaftsbeamter war, den 28. Februar 1787 geboren. Nach erfolgter Konfirmation erlernte er unter der Leitung seines Vaters die Wirthschaft und kam dann, um sich im Schreibfache tüchtig zu machen, in's königl. Steueramt nach Neisse, wo er bis zum Jahre 1805 verblieb. Seinem inneren Drange zur Oekonomie nachgebend, trat er in Jenkwitz, Kreis Brieg, den Wirthschaftsposten an. Von dem damaligen königl. Landrath im Kreise Brieg, Herrn v. Korkwitz, als Wirthschaftsbeamter nach Kummelwitz, Kreis Münsterberg, berufen, übernahm er diesen Posten den 29. September 1806. Von Michaeli 1806 bis heutigen Tag ist dem Jubilar das seltene Glück zu Theil geworden, einer und derselben hochgeehrten adeligen Familie dienen und auf einem und demselben Gute durch diesen Zeitraum seine Treue und Thätigkeit entwickeln und bewähren zu können.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Dieser Tage besuchte der Landeshistoriograph für das Königreich Böhmen, Dr. Palacky, die Bibliothek der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften und die Stadtbibliothek, in welcher letzteren er die slavischen Manuskripte in Augenschein nahm und für sehr werthvoll erklärte.

\+ Markliſſa. Unser so eben beendeter Kirmes-Jahrmarkt war diesmal sehr belebt. Es wurde viel gekauft, und besonders machten Tuchmacher, Strumpfstricker, Schuhmacher und Kürschner gute Geschäfte. Auf dem Viehmarkt waren 120—140 Stück Rindvieh aufgetrieben, der Preis für Kühe schwankte zwischen 20--40 Thlr. Im Allgemeinen war nur geringes Vieh aufgestellt. Schwarzvieh war reichlich vertreten, die Preise stellten sich auch hier niedriger als vor einigen Wochen. Pferde waren sehr wenige (circa 20 Stück) aufgestellt.

△ Waldenburg. Am 6. d. M. wurde zu Hausdorf in dem Teiche des Kaufmann Haupt ein Frauenzimmer todt aufgefunden. — Neben den Festlichkeiten, welche am 15. Oktober die Abnahme des neuen Rathhauses begleiten werden, ist auch ein Festessen, welches Nachmittags 2 Uhr in den Lokalen des Rathhauses stattfinden soll. Das Festkomite fordert zur Theilnahme an dieser Festlichkeit auf.

\# Neisse. Das Schicksal des Mannes, welcher kürzlich sich des Mordes beschuldigte, um im Gefängniß der Unliebenswürdigkeit seiner Frau zu entgehen, hat das öffentliche Interesse erregt. Bekanntlich stellte sich nach gehaltenen Recherchen seine Unschuld heraus und er wurde entlassen; seine Frau aber soll, durch den gethanen verzweiflungsvollen Schritt erschüttert, sich jetzt liebenswürdiger gegen ihren Mann benehmen.

= Kosel. Das Kreis-Kommissariat der Allgem. Landesstiftung wird zur Feier des königlichen Geburtstages einer Anzahl alter Krieger jedem eine Unterstützung von 5 Thlr. verabreichen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin. Beim königl. Ober-Tribunal kam kürzlich folgender Fall zur Entscheidung. Der Dr. Sch. zu Reichenbach war Redakteur des daselbst im Verlage seiner Ehefrau erscheinenden Wochenblattes: „Der Wanderer." Diese hatte für dasselbe eine Kaution von 1500 Thlr. gestellt. Diese Kaution cedirte sie später an einen Magistrats-Beamten unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, dieselbe, so lange das Blatt erscheine, stehen zu lassen. Nichtsdestoweniger kündigte der Cessionar bald darauf die Kaution und erhielt sie, trotz des Widerspruches der Verlegerin, von der königl. Regierung ausgezahlt. An die Letztere erging demnächst eine polizeiliche Verwarnung, das Blatt, für welches nun keine Kaution mehr bestellt war, nicht mehr erscheinen zu lassen, und da sie dessenungeachtet das Blatt forterscheinen ließ, so wurde sowohl sie, wie ihr Ehemann, der Redakteur, auf Grund des § 42 des Preßgesetzes angeklagt. Dieser Paragraph bestimmt, daß derjenige, der eine Zeitung 2c. verlegt oder redigirt, bevor die gesetzliche Kaution erlegt ist, eine Strafe von 20—400 Thlr. oder Gefängniß von vier Wochen bis zu einem Jahre verwirkt habe. In erster Instanz wurden beide Angeklagte je zu 100 Thlr. Geldbuße verurtheilt, welche Strafe in zweiter Instanz auf 50 Thlr. herabgesetzt wurde. Gegen diese Entscheidungen hatten die Angeklagten die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und ausgeführt, daß die Verwaltungsbehörde nach § 16 des Preßgesetzes nicht befugt war, die Kaution auf Kündigung eines Dritten herauszugeben, sondern daß diese Herausgabe nur 6 Monate nach dem Eingehen des betreffenden Blattes erfolgen dürfe. § 42 des Preßgesetzes sei also durch seine Anwendung verletzt, da keiner der darin vorgesehenen Fälle hier vorliege. Gebe die Behörde die Kaution an einen Dritten, gegen den Willen des Redakteurs oder Verlegers, so berühre dies diese Personen nicht, da eine nochmalige Bestellung oder Hinterlegung der Kaution in Fällen des § 21 des Preßgesetzes ausdrücklich vorgesehen sei, wenn nämlich die Kaution durch Strafen oder Kosten vermindert sei. Nach dem Preßgesetze sei es gleichgiltig, aus wessen Mitteln die Kaution geleistet werde und wer auf dessen Rückzahlung Anspruch habe. Jeder Anspruch auf dieselbe könne nicht mit der Behörde, sondern nur mit dem Redakteur resp. Verleger geregelt werden, und deshalb hätten die Angeklagten auch die polizeiliche Verwarnung nicht beachten brauchen. Der Antrag der Nichtigkeitsbeschwerde, welche vom Rechtsanwalt Volkmar vertreten wurde, ging auf Vernichtung der früheren Urtel und auf Freisprechung der Angeklagten. Der Ober-Staatsanwalt Sethe schloß sich diesem Antrage an, indem er ausführte, daß beide Vorrichter sich in einem Rechtsirrthum befunden hätten, denn die Kaution müsse verbleiben, ganz abgesehen von den unter den Parteien bestehenden Rechtsverhältnissen. Wollte der Eigenthümer der Kaution diese kündigen, so hätte er sich mit dem Redakteur einigen, event. sein Recht erst im Wege des Civilprozesses anerkennen lassen müssen, und die Regierung hätte ihn auf diesen Weg verweisen müssen, nicht aber die Kaution auf bloße Kündigung herausgeben dürfen. Das königliche Ober-Tribunal berieth lange. Es vernichtete jedoch aus den vom Ober-Staatsanwalt entwickelten Gründen die Vorerkenntnisse und sprach das Nichtschuldig über die Angeklagten aus.

P. C. Im dem Publikations-Patent des westpreußischen Provinzialrechts (vom 19. April 1844) war die Einführung desselben in Danzig einer späteren Zeit vorbehalten worden, weil man bei der Schluß-Redaktion noch verschiedene Vorbereitungen als nothwendig erkannt hatte, sofern diese Legislation unmittelbar auch für den Jurisdiktions-Bezirk Danzig gesetzliche Kraft erhalten sollte. Seitdem hat sich das Bedürfniß einer Umgestaltung der in Danzig geltenden Statutar-Gesetzgebung um so dringender herausgestellt, als mehrfache Bestimmungen derselben mit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein der Gegenwart in entschiedenen Widerspruch treten und ihr ferneres Fortbestehen mit den größten Mißständen verbunden gewesen wäre. So wurde z. B. noch vor einigen Jahren die Sicherheit im Verkehr durch die Anwendung einer Bestimmung des Jus Culmense, Theil IV., Tit. 4, Kap. 4 und 8, in hohem Grade gefährdet, wonach ein Pfandrecht durch bloße Willenserklärung ohne Uebergabe entsteht, und die frühere, nur durch Willenserklärung erworbene, der späteren, wenn gleich mit Besitz verbundenen, vorgeht. Diese Bestimmung, wiewohl veraltet, war nirgends aufgehoben, daher in einem speziellen Falle ihre fortdauernde Giltigkeit vom Ober-Tribunal (im Erkenntniß vom 10. November 1853) anerkannt werden mußte. Die Folge waren vielseitige Anträge auf deren Aufhebung, indem mit Recht hervorgehoben wurde, daß Niemand in Danzig, nachdem der höchste Gerichtshof den erwähnten Rechtssatz angenommen habe, noch ferner mit Sicherheit auf bewegliche Sachen, namentlich Waaren, Vorschüsse zu leisten im Stande sei. Die vorstehende Bestimmung des kulmer Rechts ist gegenwärtig durch Artikel XVI. des Gesetzes über Einführung der Konkurs-Ordnung vom 8. Mai 1855 beseitigt; indeß lag hierin natürlich keine Gewähr gegen das Auftreten ähnlicher, auf veralteten Bestimmungen des kulmer Rechts und der danziger Willkür sich stützender Mißbräuche. Zur gründlichen Abhilfe dieser Uebelstände ist gegenwärtig an geeigneter Stelle ein Gesetzentwurf vorbereitet worden, durch welchen das westpreußische Provinzialrecht, vorbehaltlich einzelner Modifikationen, auch in Danzig Gesetzeskraft erhalten wird. Der Entwurf liegt zur Zeit dem Provinzial-Landtage der Provinz Preußen zur Begutachtung vor.

---

* Die Grundzüge der preußischen Hypotheken-Verfassung und deren Umsturz durch die neuere Rechtswissenschaft von Otto Platzner, königl. preuß. Appellations-Gerichts-Rath.

In dem vorliegenden Schriftchen handelt es sich um eine Lebensfrage des preußischen Rechts, nämlich ob das durch das Landrecht zu voller Anerkennung gekommene Prinzip vom unbedingten Glauben des Hypothekenbuchs, aus germanischer Rechtsanschauung hervorgegangen, durch damit unvereinbare romanistische Anschauung beseitigt werden solle. Bei dieser Frage sind nicht nur die Juristen, sondern Jedermann ist dabei betheiligt. Der, der gelehrten Welt durch sein treffliches Werk: „Der Geist des preußischen Privatrechts" bekannte Verfasser zeigt in der vorliegenden Abhandlung, wie die Verfasser des Landrechts nur jenes Prinzip in allen seinen Konsequenzen anerkannt haben, und welche Verwüstungen das Eindringen romanistischer Ansichten verursacht hat, in einer Jedermann faßlichen Weise. Es ist an der Zeit, daß an dem von dem Verfasser begonnenen Kampfe sich das juristische Publikum betheilige und vor allem auf gesetzlichem Wege darauf dringe, daß die Kabinets-Ordre vom 31. Oktober 1831 (G. S. S. 251), welche die Vorschriften über die Nothwendigkeit der von amtswegen zu bewirkenden Besitztitel-Berichtigung wieder aufgehoben und dadurch unsägliche Verwirrung in den Grundverhältnissen hervorgebracht hat, wieder aufgehoben werde.

---

§ **Breslau,** 9. Oktober. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurden verurtheilt: 1. wegen eines auf der Landstraße zwischen Oels und Breslau, in der Gegend von Peucke, an einem Butterhändler verübten Raubes, einfachen Diebstahls im Rückfalle und der Hehlerei a. Tagearbeiter Ernst Stephan zu 12 Jahren, b. Tagearbeiter Ernst Klemm zu 15 Jahren, c. Bäcker Karl Kirmes zu 14 Jahren Zuchthaus und d. die Tagearbeitersfrau Johanna Klemm zu 1 Monat Gefängniß; 2. wegen neuen schweren Diebstahls unter mildernden Umständen die Tagearbeiter Franz Luschner und Ernst Finster aus Schawoine, jeder zu 1 Jahr Gefängniß; 3. Inwohner Heinrich Schöps aus Gr.-Tschunkawe wegen desselben Vergehens ebenfalls zu 1 Jahr Gefängniß; 4. Bäckergeselle August Schwab aus Breslau gleichfalls zu 1 Jahr Gefängniß und den Ehrenstrafen; 5. Einlieger Gottl. Klosa aus Mangschütz wegen neuen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

Sitzung vom 10. Oktober. Heute wurden verurtheilt: 1. wegen fünf schwerer und drei einfacher Diebstähle, Theilnahme daran, resp. im Rückfalle und Hehlerei: a. Inwohner Josef Sauermann aus Rothsürben zu 3 Jahren Zuchthaus, b. Tagearbeiter Gottl. Nowack zu 1½ Jahren Gefängniß, c. die unverehel. Susanna Weigang, auch Markus genannt, zu 3 Monaten und Inwohner Anton Jescher zu 1 Monat Gefängniß; dagegen sind die Mitangeklagten Tagearbeiter Karl Kirmes und Maurer Friedrich Wilh. Pietsch freigesprochen; 2. Tagearbeiter Gottl. Schumann aus Kamin wegen Diebstahls mit 9 Monaten, und 3. Lohngärtner Karl Wabner aus Pollentschine wegen gleichen Vergehens mit 8 Monaten Gefängniß bestraft.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊙ **Breslau,** 9. Oktober. Nach der amtlichen Auskunft des Staats-Sekretär des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten betrug die Gesammtausfuhr von Baumwolle aus den letzteren

1851:	927,237,089	Pfund,
1852:	1,093,230,639	"
1853:	1,111,570,370	"
1854:	987,833,106	"
1855:	1,008,424,601	"

also jährlich im Durchschnitt: 1,025,659,156 Pfd. Mehr als zwei Drittheile dieser Gesammtausfuhr kommen auf England. Die Hansestädte (Bremen und Hamburg), welche die Hauptbezugsorte von Baumwolle für den Zollverein sind, nahmen an dieser Ausfuhr in folgendem Verhältniß Theil:

1851 erhielten sie	16,716,571	Pfund,	
1852	" "	22,138,228	"
1853	" "	22,671,782	"
1854	" "	37,719,922	"
1855	" "	30,809,991	"

England erhielt in derselben Zeit von sämmtlichen Erzeugungsländern der Baumwolle mit Einschluß der Vereinigten Staaten

1851:	757,379,749	Pfund,
1852:	929,782,448	"
1853:	895,266,780	"
1854:	887,333,104	"
1855:	721,917,840	"

durchschnittlich im Jahre: 838,335,984 Pfund.

England führte wieder Baumwolle aus:

überhaupt:	1851:	109,765,824	Pfund,
	1852:	109,581,136	"
	1853:	148,569,680	"
	1854:	123,326,112	"
nach Preußen:	1851:	1,576,064	Pfund,
	1852:	674,240	"
	1853:	1,143,296	"
	1854:	23,444,624	"
nach den Hansestädten:	1851:	27,473,040	Pfund,
	1852:	22,472,016	"
	1853:	33,417,440	"
	1854:	36,055,264	"

Bremen sandte 1853 von direkt aus den Vereinigten Staaten eingeführter Baumwolle für 984,772 Dollars nach dem Zollverein und für 156,153 Dollars nach Oesterreich. Die zahlreichen Fabriken Preußens und Sachsens beziehen rohe Baumwolle und Garn in großen Quantitäten von Hamburg und Bremen. Die Zahl der Baumwollen-Spindeln im Zollverein beträgt wohl 1¼ Millionen. Die Ausfuhr von baumwollenen Geweben aus dem Zollverein stieg 1853 auf den Werth von 2,394,497 Dollars, wovon für 2,075,299 Dollars aus den sächsischen Fabriken kommen. 1855 sandte der Zollverein über die Hansestädte Baumwollen-Fabrikate nach den Vereinigten Staaten im Werthe von mehr als 1½ Mill. Dollars.

⊙ **Breslau,** 10. Okt. Die Roheisen-Produktion in ganz Europa belief sich nach einer Berechnung des Herrn von Carnall im Jahre 1854 auf 92,600,707 preuß. Ctr.

(ohne Rußland), in Rußland und Polen betrug sie in demselben Jahre	5,000,000	"	"
in den vereinigten Staaten von Nordamerika	20,000,960	"	"
in den sonstigen Ländern	2,399,293	"	"
Also in der Welt	120,000,000	preuß.	Ctr.
Daran partizipirte Preußen mit	5,083,422	"	"

also in Prozenten ausgedrückt mit 4,24 Prozent. Unter allen Eisen produzirenden Ländern Europas (abgesehen von Rußland und Polen) ist Preußen das dritte, unter allen Eisen produzirenden Ländern der Welt das vierte.

Unter allen Kohlen produzirenden Ländern der Welt ist Preußen das dritte, vielleicht sogar das zweite, weil in der Tabelle des Herrn v. Carnall die Kohlenproduktion von Britisch-Amerika mit der der Verein. Staaten in einer und derselben Summe ausgeworfen ist.

---

* **London,** 7. Oktober. Die gestern eingetretene weitere Erhöhung des Bank-Diskontos (auf 6 pCt. für 3monatliche Wechsel, und auf 7 pCt. für Tratten von längeren Verfallsterminen) wird zwar allenthalben als eine, in Folge der französischen Bankklemme unumgänglich nothwendig gewordene Maßregel beurtheilt, doch nimmt man es den Bankdirektoren sehr übel, daß sie nicht schon in vergangener Woche energischere Beschlüsse gefaßt haben, wodurch mancher bitteren Täuschung vorgebeugt worden wäre. Was weiter geschieht, hängt lediglich von den pariser Ereignissen ab. In England, darüber sind alle Stimmen einig, lag nichts vor, was die Bank hätte veranlassen können, ihre Kreditbedingungen höher zu schrauben, und die besseren Berichte, die aus Deutschland einlaufen, haben bei einem Theile der hiesigen Geschäftswelt die Hoffnung rege gemacht, daß auch in Paris die Krisis bald überstanden sein wird. Allgemein ist jedoch dieser Glaube nicht; die Briefe, die hier aus Paris ankommen, sind nichts weniger als sanguinisch gestimmt, und sprechen noch immer von einer Einstellung der Baarzahlungen von Seiten der französischen Bank als von einer Maßregel, der die Regierung, trotz alles inneren Widerstrebens, kaum wird aus dem Wege gehen können. Ein solches Ereigniß würde hier gewaltig einwirken und die englische Bank zu weiteren Vorsichtsmaßregeln drängen. Im Allgemeinen sieht man hier jetzt mehr als je mit großem Mißtrauen auf die französischen Finanzverhältnisse.

× Der von Dr. Schneitler herausgegebene landwirthschaftliche Kalender schließt mit dem eben erschienenen Jahrgange 1857 das erste Dezennium seines Bestehens ab. Der Umfang des für Aufsätze praktischen Inhalts bestimmten Theiles ist allmälig so erweitert, daß daraus ein „Jahrbuch der Landwirthschaft" entstanden ist. Wir heben aus demselben folgende Aufsätze hervor: Dr. Gerlach, über die Rinderpest; Fintelmann, über Gräserbau, einen Jahresbericht über die Fortschritte der englischen Landwirthschaft, desgl. über die Fortschritte der Landwirthschaft im Königreich Sachsen, über die Fortschritte des landwirthschaftlichen Maschinenwesen vom Herausgeber, über die deutsche Agrargesetzgebung von Lette. Den Aufsätzen folgt ein Verzeichniß der landwirthsch. Behörden, Vereine und Unterrichtsanstalten des gesammten Deutschlands, so wie endlich eine geordnete Aufführung der bedeutendsten literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der landwirthsch. Literatur. Für die k. k. österreichischen Staaten ist eine besondere Ausgabe veranstaltet, welche die astronomischen Angaben nach der wiener Zeit, so wie das Verzeichniß der dortigen Messen und Märkte enthält.

Glasgow, 2. Oktober. Schottisch Roheisen flau, man fürchtet einen weiteren Rückgang; heute wird für gemischte Nrn. 69 s. 6 d. gefordert, 69 s. 3 d. geboten, Nr. 1 g. m. B. 71 s. 6 d., Nr. 3 68 s. 6 d. Trotzdem daß die Produktion von Roheisen durch Anblasen neuer Hochöfen in diesem Jahre vermehrt wurde, hat doch der Bedarf die Produktion etwas überstiegen und haben Vorräthe nicht unwesentlich abgenommen; dieselben bestehen im Ganzen aus 47,000 Tons in Warrants und 28,000 Tons in Mätlers Händen, von diesen sind 20,000 Tons nicht g. m. B.

---

† **Breslau,** 10. Oktober. [Börse.] Bei ziemlich belebtem Geschäfte war die Börse heute in außerordentlich guter Stimmung; die meisten Eisenbahn-, auch Bankaktien (von letzteren namentlich Diskonto-Kommandit-Antheile), wurden besser bezahlt. Die günstige Stimmung blieb bis zum Schluß vorherrschend. Fonds unverändert.

Darmstädter I. 149½ Br., Darmstädter II. 135½ Gld., Luxemburger 104 Br., Dessauer 103½ Gld., Geraer 110 Br., Leipziger 110 Br., Meininger 104 Br., Credit-Mobilier 166 bez. und Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank 107 Gld., Coburg-Gothaer 96 Br., Diskonto-Commandit-Antheile 128¾ bez., Posener — —, Jassyer 101 Br., Genfer — —, Waaren-Credit-Aktien 107 Br., Nahe-Bahn-Aktien 95¾ bez., schlesischer Bankverein 102⅓ bez. und Br., Berliner Handels-Gesellschaft 107¼ Br., Berliner Bankverein 103½ Br., Kärnthner — —, Elisabet-Bahn 103 Br., Theißbahn — —.

≙ [Produktenmarkt.] Am heutigen Getreidemarkt waren die Zufuhren aller Körnerarten nicht unbedeutend, und rege Kauflust für Weizen und Gerste, besonders für die feinen Qualitäten, die auch 2—3 Sgr. über höchste Notirung holten. Für Roggen war bei reichlichem Angebot eine matte Stimmung und nur zu etwas billigeren Preisen waren Nehmer. Hafer wenig beachtet.

Weißer Weizen 96—100—104—108 Sgr., gelber 95—98—100—103 Sgr. — Brenner- und blauspitziger Weizen 65—70—80—90 Sgr. — Roggen 54—58—60—63 Sgr. — Gerste 45—48—50—52 Sgr. — Hafer 27—28—30—31 Sgr. — Erbsen 60—62—64—66 Sgr. — Mais 52 bis 54—56—58 Sgr.

Oelsaaten waren nur schwach offerirt, behaupteten ihre feste Haltung und Winterraps wurde höher bez. Winterraps 128—132—136—140 Sgr., Sommerraps 106—110—112—115 Sgr., Sommerrübsen 102—104—107 bis 110 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ziemlich unverändert; loco 17¼ Thlr. bezahlt, pro Oktober 17⅝ Thlr. Br., Oktober-November 17⅛ Thlr. Gld., 17⅜ Thlr. Br., November-Dezember 17⅓ Thlr. Br., Frühjahr 1857 ist 16 Thlr. Br.

Spiritus steigend, loco 12⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute nur sehr wenig zugeführt; für rothe Saat war guter Begehr, weiße Saat matt und Preise unverändert. Rothe Saat 18—19—19⅓—20⅓ Thlr., weiße Saat 14—66—18—21½ Thlr. pr. Ctr. nach Qualität.

An der Börse war im Lieferungshandel mit Roggen wenig Geschäft, in Spiritus wurde zu steigenden Preisen nicht unbedeutend gehandelt, war jedoch gegen Ende der Börse wieder matter. — Roggen pr. Oktober 44⅓ Thlr. Gld., Oktober-November 44½ Thlr. Gld., November-Dezember 44 Thlr. Gld., Januar bis März 1857 war 44 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1857 ist 44 Thlr. bezahlt. Spiritus loco 12⅓ Thlr. Gld., pr. Oktober 12½—⅔—⅝ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 11⅛—⅔—⅞ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 10⅝ Thlr. Br., Januar-Februar 1857 war 10⅔ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1857 ist 10¾ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 10. Oktbr. Zink sind heute 500 Ctr. Ruda zu 8 Thlr. 8 Sgr., 1000 Ctr. loco Eisenbahn zu 8½ Thlr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 10. Okt. Oberpegel: 13 F. — Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

⊙ **Breslau,** 10. Oktbr. Von den Gesammt-Einnahmen der deutschen Privatbahnen im vorigen Jahre fiel wiederum der größte Theil auf den Gütertransport. Es belief sich nämlich der Gesammtbetrag der Einnahme auf etwas über 43,000,000 Thlr.

Davon kommen auf den Personentransport 13,103,665 Thlr. oder 30,4 Prozent, auf den Gütertransport 28,541,648 Thlr. oder 66,3 Prozent, auf andere Einnahmequellen 1,428,213 Thlr. oder 3,3 Prozent.

Der Gütertransport brachte also im Durchschnitt 2,18mal so viel als der Personentransport. Was die schlesischen Bahnen betrifft, so kommen im Jahre 1855 auf 100 Thlr. Einnahme

	vom Gütertransport	vom Personentransport	aus andern Quellen
bei der Wilhelmsbahn . .	72,7	14,1	13,2
bei der Oberschlesischen .	78,8	16,5	4,7
bei der Freiburger . . .	66,9	28	5,1
bei der Neisse-Brieger . .	54,5	37,9	7,6
bei der niederschl. Zweigb.	52,9	42,5	4,6

Nur sieben deutsche Privatbahnen: die Bonn-Kölner, Dresden-Tharandter, Frankfurt-Hanauer, Nürnberg-Fürther, Rendsburg-Neumünster, Mainz-Ludwigshafener und Taunusbahn erzielten eine größere Einnahme durch den Personen- als durch den Gütertransport.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 477 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 11. Oktober 1856.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Friedländer** in Breslau, beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, im Oktober 1856.

[3161] **E. A. Salomon** und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Seraphine**, geb. **Rothmann**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 9. Oktober 1856.

[3134] **Wilhelm Silbergleit.**

[3139] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 6¼ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Marie**, geb. **Fordan**, von einem kräftigen Mädchen, zeigt Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an: **Aug. Peters.**

Breslau, den 10. Oktober 1856.

[2259] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Hermine**, geb. **Ruthardt**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 9. Oktober 1856.

Eduard Sabbath.

Die heut Nachmittag 2 Uhr mit Gottes Hilfe glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Vally**, geb. **von Selchow**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [2249]

Kobelau, den 9. Oktober 1856.

v. Tschirschky-Bögendorf.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 9 Uhr endete ein sanfter Tod die langen, bittern Leiden meines geliebten Mannes, des Apothekers **Ferdinand Mende.** Dies zur Nachricht seinen Verwandten und Freunden mit der Bitte um **stille** Theilnahme. [2251]

Frankenstein, den 9. Oktober 1856.

Naide Mende, geb. **Gröger.**

Den nach längeren Leiden gestern Abend um 9 Uhr erfolgten Tod ihrer innig geliebten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau Premier-Lieutenant **Emilie Cöster**, geb. **Pohl**, beehren sich statt jeder besonderen Meldung allen entfernten Verwandten und den Freunden der Verstorbenen hiermit anzuzeigen: [3151]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Groß-Mohnau, den 10. Oktober 1856

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abend 9¼ Uhr entriß uns der Tod unser einziges liebes gutes Söhnchen in dem Alter von 5½ Monaten, was wir tiefbetrübt allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzeigen.

Breslau, den 9. Oktober 1856.

[3152] **Karl Groß** und Frau.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 11. Oktober. 11. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) **„Frauenkampf."** Lustspiel in 3 Akten, nach Scribe von Olfers. (Gräfin v. Autreval, Frau Schindelmeisser, vom Karls-Theater in Wien, als Gast.) 2) „Grand pas de deux", getanzt von Fräul. Hermine Starke und Herrn Ambrogio. 3) **„Die Schwestern."** Lustspiel in 1 Akt, nach Varin von L. Angely. 4) „Pas de quatre", getanzt von den Frln. Pourchet, Krause, Eberhard und Berger. Dann: „Ungarischer Tanz", ausgeführt von Fräul. Hermine Starke und Hrn. Ambrogio.

Sonntag, 12. Oktober. 12. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Fräul. Caroline Lehmann, vom k. Hoftheater zu Kopenhagen, als Gast.) **Tanz**, arrangirt vom Balletmeister Herrn Ambrogio. „Großer Zigeuner-Tanz", getanzt von Fräul. Hermine Starke und Hrn. Ambrogio und den Damen vom Ballet.

Sonntag-Konzert.

König von Ungarn.

Sonntag den 12. Oktbr. d. J.

Tanz.

[3136] Die Repräsentanten.

Tanz-Unterricht.

Mein Tanz-Unterricht wird vom 19. d. M. ab in den verschiedenen Cirkeln seinen Anfang nehmen. Den bereits angemeldeten Damen und Herren werde ich noch besonders anzeigen, welchem Cirkel ich sie überwiesen habe.

Fernerweite Anmeldungen werden täglich Vormittags bis **12** und Nachmittags von **2 bis 4 Uhr** erbeten.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zur festlichen Weihe meiner nunmehr noch erweiterten und auf das eleganteste ausgestatteten Unterrichts-Lokalitäten für **Sonntag den 19. d. M.** ein Ballfest vorbereitet habe, zu welchem besondere Einladungen von meiner Seite ergehen werden, — woran aber auch diejenigen Damen und Herren Theil nehmen können, die bis dahin für den Sonntag- und resp. Donnerstag-Cirkel angemeldet sind. [2266]

Louis von Kronhelm,

Schuhbrücke 54, erste Etage.

Ein **Hauslehrer**, welcher schon auf mehreren Orten als solcher fungirt hat, wünscht bald ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten unter der Adresse: N. N. 12, poste restante Kosten. [2243]

Lebensruf

an alle schwindsüchtige, auszehrende, lungenleidende Personen; selbst wenn jede Hoffnung auf Wiederherstellung verschwunden ist, kann eine erfolgreiche heilsame Sache mitgetheilt werden. Auf Franco-Briefe erfolgen Atteste und Danksagungen, sowie weitere Auskunft unentgeltlich von **C. R. Richter** in Braunschweig. [2248]

Ich wohne jetzt:

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6a

in der zweiten Etage.

Friederike Mendel,

[3147] geb. **Berkholz.**

Mein Geschäfts-Lokal

befindet sich jetzt

Junkernstraße Nr. 34.

[2981] **Moritz Friedmann.**

Ich wohne jetzt **Ohlauerstraße 43.**

[3160] **Dr. P. Joseph.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, ist so eben erschienen: [2059]

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres. Vierte Auflage. Mit Münz-, Gewichts- u. Zinsen-Tabellen. In englisch. Leiwand geb. 10 Sgr.

Dasselbe mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Empfiehlt sich durch seine zweckmäßige Einrichtung.

Nachdem ich durch meine neue, gegen die den Aerzten bisher unbekannte wahre Ursache der Lungen-Tuberkulose gerichtete Heilmethode schon in den früheren Jahren mehrfach Lungenkranke in der kurzen Zeit von 4 bis 5 Wochen bedeutend gebessert und bei längerer Behandlung selbst geheilt habe, so mache ich auch dieses Jahr die betreffenden, bisher so hoffnungslosen Patienten auf diese von mir erzielten, so überaus günstigen Resultate aufmerksam und zwar mit dem Bemerken, daß diese so sicher zur Heilung der Lungenschwindsucht führende, bis dato mir allein eigenthümliche Methode nur mitten im Gebirge ausführbar ist und daß das an Gebirgsschönheiten so überaus reizende Thal von Görbersdorf überdies nur wenige Fuß niedriger liegt, als das wegen seiner hohen Lage den Lungenkranken so sehr zuträgliche und empfohlene Interlaken in der Schweiz.

Anm. Siehe „Die Gesetze und die Heilbarkeit der chronischen Tuberkulose der Lunge. Ein Beitrag zur pathologischen Physiologie von Dr. Brehmer. Berlin bei Enslin, 1856."

Auch finden Patienten, die an anderen Krankheiten leiden und davon durch eine sorgfältig individualisirte Wasserheilmethode, die daher fern sein muß von allem Schematismus und den leider so gewöhnlichen Uebertreibungen, schnell und sicher geheilt werden wollen, hier im Orte bequem dazu eingerichtete Wohnungen 2c. und bei mir auch hydriatischen ärztlichen Rath und ärztliche Hilfe.

Briefe franko an den Unterzeichneten nach Görbersdorf im schlesischen Riesen-Gebirge, Kreis Waldenburg.

[977] Dr. **Brehmer**, prakt. Arzt 2c.

1000 Thl. zu 5 pCt.

sind gegen ganz genügende Sicherheit sofort zu vergeben durch Auktions-Commiss. **Saul**, Ring Nr. 30. [2263]

10,000 Thlr.

zur ersten Stelle, werden auf ein hiesiges Haus, Ohlauerstraße belegen, welches sich in einem vorzüglichen Baustande befindet, nach neuestem Geschmack gebaut ist, und sich über 40,000 Thl. verinteressirt, gesucht. [2262]

Saul, Aukt.-Kommiss., Ring 30.

Pensions-Offerte.

Noch einige Knaben werden unter soliden Bedingungen in Pension genommen bei

[3158] **J. Bürkner,**

Neumarkt Nr. 8, zweite Etage.

Ein verh. Gärtner; Commis für ein Weingeschäft; zwei musikalische Seminaristen; 1 Commis für Spezerei zum Neujahr 57; 1 Commis für Weißwaaren; zwei Buchhalter; eine Gouvernante und zwei Pharmaceuten finden gute Posten. Nachw. durch Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50.

!Lehrlinge, mit und ohne Pension!

Für alle Branchen der Handlung, Oekonomie, Apothekengeschäft, Hüttenfach und Maschinenbau, welche aus anständigen Familien und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen sind, können stets gute Stellen nachgewiesen werden. Auswärtige erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen durch Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50. [3135]

Mertens Keller

(London Tavern),

Ohlauer-Straße Nr. 5. 6, Eingang Schuhbrücke 78, empfiehlt täglich frische holst. und engl. Austern, so wie engl. Biere und Delikatessen; auch sind Zimmer für Familien und Gesellschaften apart stets reservirt. [2255]

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 12. Oktbr., ladet ergebenst ein:

[3137] **Seiffert** in Rosenthal.

---

1. unverheir. **Wirthschafts-Rechnungsführer** wird verlangt. — Gehalt 200 Thaler und freie Station. — Nachweisung **R. Juhn**, Agent in Berlin, Prenzlauerstraße Nr. 38. [3080]

Bekanntmachung. [978]

In Gemäßheit des § 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 (Gesetz-Sammlung pro 1849 S. 26) werden die von uns pro 1857 aufgestellten Listen der zu Geschworenen wählbaren Personen

am 11., 13. und 14. Oktober d. J., Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Bureau III. auf dem Rathhause

ausgelegt sein. — Wer ohne gesetzlichen Grund darin übergangen oder ohne Berücksichtigung seines Befreiungsgrundes eingetragen zu sein glaubt, hat seine Einwendungen dagegen nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 62, 63 und 65 a. a. O. innerhalb jener 3 Tage bei uns schriftlich, oder vor unseren Raths-Sekretären während der Amtsstunden in gedachtem Bureau mündlich anzubringen, wonächst diese Einwendungen ungesäumt erledigt werden.

Nach diesem Termine eingehende Reklamationen bleiben unberücksichtigt.

Breslau, den 10. Oktober 1856.

Der Magistrat. Abtheilung III.

Der ökonomisch-patriotische Verein vom Kreise Oels

versammelt sich zur **Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs Mittwoch den 15. d. M.** Prämiirung ländlicher Dienstboten um 11 Uhr; das Festdiner beginnt um 2 Uhr. **Der Vereins-Direktor v. d. Berswordt.** [2254]

Für Alle, die es Ernst meinen mit der Erlösung Israels

Der rechte Versöhnungs-Tag.

Ueber das Haus Davids, und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade, und des Gebets, und sie werden mich ansehen, welchen sie zerstochen haben, und werden klagen: Sach. 12, 10. [3133]

Im Predigt-Saal, Ring Nr. 52, Sonntag den 12. d. Nachm. 5 Uhr.

Die Direktion der Oberschlesischen Bahn

wird dringend ersucht, die Züge der Posen-Breslauer Bahn direkt an die nach und von Wien gehenden **Schnellzüge, ohne mehrstündigen Aufenthalt in Breslau**, anschließen zu lassen, weil nur dadurch für die Reisenden dieser Tour Vortheil erwächst. [3145]

Bekanntmachung.

Königliche Ostbahn.

Die Lieferung von 32,400,000 preuß. Pfunden Koaks für die königl. Ostbahn, wovon

10,200,000 Pfund auf das Ufer des Bahnhofes zu Danzig,
13,800,000 Pfund auf das Ufer der Brahe am Koaksschuppen des Bahnhofes zu Bromberg,
3,000,000 Pfund auf das Ufer am Hafenstrange des Bahnhofes zu Elbing, und
5,400,000 Pfund auf das Ufer des Bahnhofes zu Königsberg

in der Zeit vom 1. Mai bis ult. Oktober 1857 franco abzuliefern sind, soll in 6 Loosen im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Freitag den 7. November d. J. Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokale (auf dem Bahnhofe hierselbst) anberaumt.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift **„Submission auf die Lieferung von Koaks für die Ostbahn pro 1857"** versehen, bis zur angesetzten Termins-Stunde an die unterzeichnete Direktion portofrei einzusenden. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten wird im Termine in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten erfolgen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Central-Bureau zur Einsicht offen und werden auf portofreie Anträge mitgetheilt. [2250]

Bromberg, den 6. Oktober 1856. **Königl. Direktion der Ostbahn.**

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, Leobschütz bei Theob. Hensel, Reichenbach bei F. F. Koblitz, Neustadt bei J. F. Heinisch sind zu haben:

Rob. Babo:

Der Meister im Kegelspiele.

Eine vollständige Anweisung zur Herstellung und Konservirung guter Kegelbahnen, so wie zu den verschiedenen Spielarten, Gesetzen, Honneurs, Strafen, Betrügereien und dem entdeckten Geheimnisse, wornach auf jeden richtig ausgeführten Wurf alle neun Kegel fallen müssen. Nebst einem besonders gedruckten **Kegel-Reglement.**

16. geb. Preis: 7½ Sgr. [2253]

Heute Sonnabend, den 11. Oktober, erscheint in der Expedition, Herrenstr. 20:

Nr. 66 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein: Sitzungsplan. Geschäftliches. Etwas über Real- und Personal-Kredit, von Marco Polo. Rohstoff- und Fabrikaten-Sammlungen. Der allgemeine landw. Verein zu Oels. Ueber Wölb- und Ornamenten-Ziegeln. Methode des Säge-Aussetzens, von B. Widmeyer. Künstliche Hufeisenschärfung. Reglement der neuen Muster-Zeichnen-Schule beim berliner Gewerbe-Institut. Vorlesungen für Pharmazeuten. Landw. Lehranstalt zu Proskau. Preise. Ausstellungen (breslauer Herbst-Ausstellung). Gewerbe-Vereine. Maulbeerpflanzen. Hennersdorfer Braunkohlenbau. — Fingerzeige. — Dary, für Destillateure. Polirfeilen. Masse zu Büsten und Ornamenten. Schmidt's Hühnerbrüt-Apparat. — Inserat. [2257]

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich mein bisher in der Kloster-Strasse Nr. 66 betriebenes **Colonial-Waaren-Geschäft** nach der

Sandstrasse Nr. 6,

in der Nähe des Neumarkts, verlegt habe; ich werde von jetzt ab neben dem

Colonial-Waaren-, auch ein Wein-, Rum-, Liqueur- u. Delikatessen-Geschäft

führen, und halte dasselbe einer freundlichen Beachtung bestens empfohlen. [3157]

Breslau, am 11. October 1856. **C. A. Kolley.**

[2219] **Leih-Bibliothek**

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. 2c. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. 2c. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. 2c. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Wir erlauben uns hiermit unser

Wein-Stuben-Lokal

Junkernstraße Nr. 31, erneuert zu geneigter Berücksichtigung und gefälligem Besuche zu empfehlen.

[3153] **Grüttner u. Comp.**

Gute Silberarbeiter und besonders Hammerarbeiter, so wie geschickte **Ciseleure** und **Graveure**, können sogleich bei dem Silber-Arbeiter **Carl Malcz** in Warschau Beschäftigung finden. Unter obiger Adresse wird schriftlichen Anmeldungen entgegen gesehen. [2264]

Feuerungs-Geräthschaften,

als Kohlenkasten, Geräthschafts-Ständer mit Garnituren, Ofen-Vorsetzer in Messing und bronzirtem Eisenguß, Kohlenschaufeln, Löffel, Haken und Zangen, empfehlen in reichhaltigster Auswahl zu recht billigen Preisen: [3162]

Georgi und Bartsch, Ohlauerstraße Nr. 77, 3 Hechte.

Bekanntmachung. [963]

Die direkte Brodt- und Fourage-Verpflegung der königlichen Truppen in den nicht mit königlichen Magazinen versehenen Garnison-Orten im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1857 soll im Wege des Submissions-Verfahrens in Entreprise gegeben werden, und haben wir die desfallsigen Ausbietungstermine für die einzelnen Garnison-Orte in diesen selbst, und zwar auf folgende Tage:

1) in Wohlau auf den 24. Oktbr. d. J.,
2) in Winzig auf den 27. Oktbr. d. J.,
3) in Herrnstadt auf den 28. Oktbr. d. J.,
4) in Guhrau auf den 29. Oktbr. d. J.,
5) in Militsch auf den 31. Oktbr. d. J.,
6) in Oels auf den 3. Novbr. d. J.,
7) in Kreuzburg auf den 5. Novbr. d. J.,
8) in Oppeln auf den 7. Novbr. d. J.,
9) in Gr.-Strehlitz auf d. 10. Nov. d. J.,
10) in Gleiwitz auf den 11. Nov. d. J.,
11) in Beuthen auf den 12. Nov. d. J.,
12) in Pleß auf den 14. Nov. d. J.,
13) in Ratibor auf den 17. Nov. d. J.,
14) in Leobschütz auf den 18. Nov. d. J.,
15) in Ober-Glogau auf d. 19. Nov. d. J.,
16) in Neustadt O/S. auf d. 20. Nov. d. J.,
17) in Münsterberg auf d. 24. Nov. d. J.,
18) in Strehlen auf den 25. Nov. d. J.,
19) in Ohlau auf den 26. Nov. d. J.,
20) in Striegau auf den 28. Nov. d. J.

in den resp. Magistrats-Lokalen Vormittags um 10 Uhr anberaumt.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten, die übrigens auch auf einzelne Verpflegungsgegenstände, wie Brodt, Fourage, gerichtet sein können, jedenfalls aber nur auf die genannten einzelnen Garnison-Orte sich beziehen dürfen, da General-Gebote ausdrücklich ausgeschlossen werden, schriftlich, versiegelt, unter der Aufschrift:

„Submission,
die Truppen-Verpflegung in ..... pro 1857 betreffend,"

in den Terminen bis um 10 Uhr Vormittags an unsere Deputirten gelangen zu lassen und demnächst der Eröffnung beizuwohnen, sich aber zugleich auch über ihre Qualifikation zur Uebernahme des betreffenden Lieferungsgeschäfts und event. auch über ihre Kautionsfähigkeit genügend auszuweisen. Auf später eingehende Submissionen wird eben so wenig, wie auf Nachgebote Rücksicht genommen werden.

Die speziellen Lieferungsbedingungen, welche gegen die dem Ausbietungs-Verfahren für die früheren Jahre zum Grunde gelegten einige Abänderungen erlitten haben, so wie die ungefähren Bedarfs-Quantitäten, können in der Kanzlei der unterzeichneten Intendantur und bei den Magistraten der betreffenden Garnison-Orte eingesehen werden und werden außerdem in den Terminen selbst zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Schließlich machen wir noch ausdrücklich auf die in vorstehender Bekanntmachung stattgehabte Aenderung der Termine gegen die in der Zeitung vom 7. d. Mts. bekannt gemachten aufmerksam.

Breslau, den 3. Oktober 1856.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 17 und 18 der kleinen Groschengasse belegenen, auf 11,870 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den **12. Dezember 1856 Vorm. 10 Uhr** anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau 12 eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten unter der Warnung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, der 22. Mai 1856. [578]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Die zum innern Ausbau des königlichen Postgebäudes erforderlichen Ofenbau-, Steinsetz- und Asphaltirungs-Arbeiten, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Qualifizirte Werkmeister werden daher eingeladen, die im Bau-Bureau täglich ausliegenden allgemeinen und speziellen Bedingungen einzusehen, und ihre desfallsigen mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Ofenbau-Arbeiten für den königlichen Postbau" versehenen versiegelten Offerten bis spätestens den 20. d. M. einzureichen. [976]

Breslau, den 10. Oktober 1856.

Der Landbaumeister Milczewski.

---

[964] Königliche

Pferde-Auktion.

Dinstag den 14. d. Mts., Vormitt. Punkt 10 Uhr, sollen in der Mathiasstraße, auf dem Platze vor dem Gasthofe zur goldenen Krone „54 ausrangirte, aber noch sehr tüchtige Artillerie- und Kavallerie-Pferde, welche in den letzten vierzehn Tagen bei den Train-Uebungen gezogen haben, im öffentlichen Meistgebot gegen gleich baare Zahlung versteigert werden."

Es wird nur preuß. Geld angenommen und wollen sich die Käufer mit Trensen versehen.

Breslau, den 8. Oktober 1856.

Das Train-Kommando königl. 6. Armee-Corps.

Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben** nebst Wurst-Abendbrodt, Sonnabend und Sonntag den 11. und 12. Okt., ladet ergebenst ein:

[3159] **J. Jahn**, Nikolaistr. 59.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als Lehrling in einer hiesigen Apotheke ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft wird ertheilt bei

[3146] **J. H. Büchler**, Junkernstr. 12.

Bekanntmachung. [974]

Bei hiesiger Stadtkommune ist der Posten eines Rathsherrn und Kämmerers vakant, und soll möglichst bald durch einen Rechtskundigen wieder besetzt werden. Mit der Stelle ist ein festes Gehalt von 500 Thlr. verbunden. Qualifizirte Bewerber fordern wir hierdurch auf, ihre Meldungen unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. November d. J. an den Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung, Kaufmann Meister hierselbst, oder an uns zu richten.

Lauban, den 7. Oktober 1856.

Der Magistrat.

[975] **Stammholz-Verkauf.**

Die für das Jahr 1856—1857 bestimmten Holzschläge im hiesigen großen Stadtforst belegen, zwischen dem Zoll- und Schriemweg und am eisemoster Wege, sind vom 17. Nov. d. J. ab, eröffnet.

Es befinden sich auf denselben eichene und kieferne Bauhölzer verschiedener Stärke, die Preissätze, welche in unserer Regiſtratur und im Forsthause zur Einsicht bereit liegen, regeln sich nach dem kubischen Inhalt und findet den Verkauf nur an dem jedesmaligen Montag, von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr, auf den betreffenden Schlägen, statt.

Kauflustigen wird dies hiermit mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß das städtische Forstamt weitere Auskunft ertheile.

Lüben, den 8. Oktober 1856.

Der Magistrat. Gleis.

Offener Lehrer- u. Organisten-Posten.

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die Stelle des 4ten Lehrers, mit welcher der Posten des Organisten der polnischen Gemeinde an hiesiger evangelischen Kirche verbunden ist, und welche beiden Aemter zusammen ein jährliches baares Einkommen von circa 300 Thlr., sowie einige Klaftern Deputatholz gewähren, erledigt.

Qualifizirte Bewerber wollen unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse sich bei uns melden.

Namslau, den 8. Oktober 1856. [973]

Der Magistrat,
als Kirchen- und Schulen-Patron.

Bekanntmachung.

Das den Hrn. Gebrüdern Johann Eduard und Theodor Leberecht Kästner gehörige, hierselbst an dem Dangefluß belegene Grundstück Nr. 1223, enthaltend:

a) eine Dampf-Oel- und Mahlmühle mit einer Woolf'schen Dampfmaschine von 30 Pferdekraft nebst sämmtlichem Zubehör; die Mahlmühle ist mit Dampf und Wasser zu betreiben;
b) ein zweistöckiges, massives Wohnhaus mit zwölf Zimmern;
c) einen großen massiven und einen großen in Fachwerk gebauten Speicher, so wie zwei kleinere Speicher;
d) ein zweites Wohnhaus mit verschiedenen Neben- und Stallgebäuden;
e) eine Schmiede;
f) eine auf holländische Art erbaute Windholzschneidemühle nebst zwei Arbeiterhäusern und verschiedene Bretterschauern

soll im Wege der Lizitation in zwei Parzellen und zwar:

die ad a—e beschriebenen Bestandtheile am 22. Okt. d. J. Vormittags von 9 Uhr ab, die ad f erwähnte Schneidemühle am 22. Okt. d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Büreau des Unterzeichneten verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Vormittags-Termin um 12 Uhr und der Nachmittags-Termin um 6 Uhr geschlossen wird und daß der Zuschlag an den Meistbietenden im Termine selbst geschehen soll.

Ein jeder Bieter hat ein Zehntel der gerichtlichen Taxe, welche

bei den Bestandtheilen ad a—e
39,887 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf.,
bei der Holzschneidemühle
10,599 Thlr. 5 Sgr. — Pf.

beträgt, als Kaution niederzulegen.

Memel, den 1. Oktober 1856.

[2147] **Hollzendorff,** Justizrath.

Rittergut-Verkauf.

Mit 10,000 Thlr. Anzahlung und sicherem Hypothekenstande ist ein nicht fern von Breslau gelegenes Rittergut, dessen Boden zu dem ertragreichsten Schlesiens gehört und dessen lange Besitzzeit schon ein solides Geschäft verbürgt, weil der Herr Besitzer verhältnissewegen das Stadtleben wählen muß, zu verkaufen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen unter der Adresse „K. B. Groß-Glogau abzugeben Nr. 184."

Außer obigem Gute können noch 59 Güter zum Kauf nachgewiesen werden. [2208]

Stangen-Pommade,

mit Staniol-Umschlag,

in blond, braun und schwarzer Farbe, von sortirten Gerüchen, fein parfümirt, **die Haare glatt und glänzend machend,** in Stangen zu 7½, 5, 4, 2 und 1 Sgr.

Haar-Oele,

in verschiedener Farbe und feinstem Geruch, das Flacon von 1 bis 15 Sgr.

Parfüms

in den feinsten und neuesten Blumen-Gerüchen von 5 bis 15 Sgr.

Toilette-Seifen

in verschiedener Form, Farbe und Geruch, das Stück 1 bis 5 Sgr.

empfing in ganz neuer Waare und empfiehlt: [2258] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wasch-Anstalt [2158]

in der Salzgasse Nr. 6, Odervorstadt.

Vom 1. Oktober ab werden ganze Familien-Wäschen, kleinere Stücke für 4 Pfennige, größere für 6 Pfennige, angenommen und für diesen Preis jede überlieferte Wäsche sauber gewaschen, gestärkt und gemangelt zurück gestellt.

Im Verlage von E. Wengler in Leipzig ist erschienen, in Breslau vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [2267]

Die Kunst

(wenn es durchaus sein muß)

in 14 Tagen ein glücklicher Bräutigam zu werden.

Mit 13 Illustrationen. — Preis broschirt 5 Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Klar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Im Verlage von G. Thenau in Leipzig ist erschienen, in Breslau vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [2268]

Anweisung,

einen ganz billigen und wohlschmeckenden Essig zu bereiten, der ohne alle Vorrichtung in jedem beliebigen Faß zusammengesetzt und nach Verlauf von wenigen Wochen, ohne noch irgend etwas dabei zu thun, verbraucht werden kann.

Die Kosten eines Quartes solchen Essigs belaufen sich nur auf einige Pfennige.

Preis nur Zehn Silbergroschen.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Für Brennereien!

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.,** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [2269]

Der Gebrauch des Sacharometers

als sichere und unentbehrliche Controle des Betriebs der Branntweinbrennerei. Mit genauer Vorausberechnung der Spiritus-Ausbeute nach Maß- (Quart-, Liter- ꝛc.) Prozenten. Von G. E. Habich. Gr. 8. Geh, 20 Sgr.

Die Herren Brennereibesitzer werden hierauf besonders aufmerksam gemacht, da nach Professor **Balling's** Urtheil der Sacharometer keiner Brennerei fehlen sollte.

Theodor Fischer in Kassel.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Für Herzkranke:

Die Krankheiten des Herzens. Heilung derselben ohne Arzt. Zum Gebrauch für Leidende. Von Dr. **V. Hansen.** Preis 10 Sgr. Verlag der artistischen Anstalt in Berlin.

Frei von aller Charlatanerie, durch welche die populär-medizinische Literatur so berüchtigt geworden ist, wird dies trefflich geschriebene Buch manchen Leidenden Trost und Hilfe gewähren.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Sortiments-Buchhandl. von **Graß, Barth & Comp.,** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [2270]

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Im Verlage von Bosselmann in Berlin ist erschienen und vorräthig in Breslau in der Sortiments-Buchhandl. **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr 20:

Mentzel und v. Lengerke's

landwirthschaftlicher Kalender pro 1857

herausgegeben von **Mentzel** und Dr. **Lüdersdorff.**

Zwei Theile und als Gratiszugabe: [2252]

Trommers Lehrbuch der Spiritusfabrikation. Erste Lieferung.

Preis in Callico-Einband 22½ Sgr., in Leder-Einband 25 Sgr.
" " " u. durchschoss. 25 " " " u. durchschoss. 27½ "

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [2057]

Taubheit heilbar.

Von Dr. M. Feldberg.

Hilfe Ohrenleidenden jeder Art. Ein Wort über Dr. **Pinter's Heilmittel.** Volle Genesung steht bei richtigem Gebrauche des hier Gesagten in sicherer Aussicht. 12. Auflage. Preis 7½ Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S

Gesundheit- und Kraft-Herstellungs-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.

BARRY DU BARRY & CO., London, und 47, Neue Friedrichs-Strasse, Berlin.

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör- u. Gesichtsschwäche, Hals- u. Brustkrankheiten, Luftröhren- u. Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- u. Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skrophel, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandlung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß ꝛc. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächten Nerv- und Muskel-System eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinal-Rath Würzer, durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; Hofmarschall v. Pluskow in Weimar; Geh. Sanitätsrath Dr. Angelstein in Berlin; kgl. Polizei-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. von Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausend andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9¼ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4¾ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfund- und 12 Pfund-Dosen franco Porto.

In der **Haupt-Agentur** für **Breslau** und **Schlesien,**

bei **W. Heinrich u. Co.,** Dominikanerplatz 2, nahe der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:

Hermann Straka, Junkernstr. 33, Carl Straka, Albrechtsstr. 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Co. in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. C. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschlesien. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustav Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. C. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C. Knobloch in Beuthen OS. Löbel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. [2058]

Der Name **Barry du Barry et Comp., 77 Regentstreet London** ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann kein echter sein.

Pferde-Verkauf.

Ein neuer Transport von 30 Stück litthauer **Reit- und Wagen-Pferde** steht zum Verkauf: Nikolai-Stadtgraben im Thurmhof. **Pincus, Nedlich u. Comp.**

Wir empfingen unsere direkten Zufuhren von:

Prima- Astrach. Zucker-Erbsen,
Prima- Astrach. Hausenblase,
Ital. Prünellen, Birnen und Pfirsichen,

und empfehlen davon zum Wiederverkauf wie auch einzeln möglichst billig [3140]

Lehmann und Lange, Ohlauerstraße Nr. 4.

Echten Peru-Guano,

direkt von Anth. Gibbs und Sons in London, offeriren billigst: [2256]

Schröder und Schäffer.

Ein **Handlungs-Commis,** tüchtiger Detailist, kann sich für ein hiesiges Spezerei-Geschäft zum baldigen Antritt melden, bei [3154] Gebrüder **Keil,** Schmiedebrücke.

Ein **Brennermeister,** mit den besten Zeugnissen einiger der größten Spiritusbrennereien Schlesiens versehen, sucht in einer Spiritusfabrik ein seinen Kenntnissen entsprechendes Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter F. & B. poste restante Frankenstein erbeten. [2228]

Gegen erste hypothekar. Sicherheit werden auf eine 1½ Meile von Breslau gelegene Ackerwirthschaft 250 Thlr. zu leihen gesucht. Näheres Schleusengasse Nr. 1, par terre links. [3163]

[3149] **Der Bauplatz**

an der Stock- und Messergassen-Ecke 28 ist entweder allein oder in Verbindung mit dem dazu gehörenden Vorderhause, Kupferschmiedestraße 26, bald und billigst zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer. [3149]

Für ein Mode- und Weißwaaren-Geschäft wird ein Commis, **guter Verkäufer,** der bald antreten kann, unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Näheres poste restante B. Nr. 410 Breslau. [3164]

Ausverkauf

von Wachsfußteppich und Rouleaux bei [3156] **Louis Berner,** Ring Nr. 8.

Jauersche Würste, Oppelner Würste, Teltower Rübchen, Gebirgs-Preiselbeeren Himbeer- u. Kirschsaft,

empfiehlt in bester Qualität: [2261]

Carl Straka,

Albrechtsstraße 39, der kgl. Bank gegenüber, Mineral-Brunnen- und Dilikatessen-Handlung.

Leipziger Lerchen

empfingen und empfehlen: [2260]

Gebrüder Knaus,

Albrechtsstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Frische Austern, Sprotten, Bücklinge, Nordh. Röstwürstchen, Oppelner, Jauersche u. Schömberg. Würstchen, Teltower Rübchen,

bei [3142] **Gustav Scholtz,**

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

Ring Nr. 29, goldene Krone ist eine Wohnung von 3 Stuben im 2. Stock von Ostern ab zu vermiethen. [3144]

Ein 6-oktav. **Flügel-Instrum.** ist für den festen Preis von 40 Thalern zu verkaufen Hummerei Nr. 17, eine Treppe.

Zucker-Rüben

kauft franco jeder Station an der oberschlesischen Eisenbahn die **Zucker-Fabrik zu Roswadze** an der oberschl. Bahn. [2826]

J. Zimpel,

Breslau, Ketzerberg Nr. 13,

empfiehlt sein aufs beste assortirtes Lager in Mahagoni-, streifigen, Pyramiden-, Polirander-, Eichen- und Kirschbaum-Fournieren zu den möglichst billigen Preisen. [3143]

Das Tuchstopfen und Kleiderreinigen wird bestens besorgt bei Wittwe **Mai,** Karls-Straße 27, 2 Stiegen. [3138]

Vom 20. d. M. ab sind zwei durchaus fehlerfrei und schußfromme Reitpferde für den festen Preis von 50 Frdr'or zu verkaufen. — Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter P. v. Z. poste restante Breslau bis zum 18ten d. M. abgeben. [2265]

Ein geräumiger trockener **Lagerkeller** ist Roßmarkt Nr. 11 sofort zu vermiethen. Näheres bei **Martin Deutsch,** [3155] Reuschestr. 7.

Ein großes Geschäfts-Lokal, mit Schaufenster, Schreibstube, Remise, Keller und Böden, ist sofort miethsweise abzulassen, Kupferschmiedestraße 26. [3148]

Zu vermiethen die Bel-Etage, Flurstraße Nr. 8, ganz oder getheilt, mit, auch ohne Stallung und Remise. [3150]

Von Term Ostern 1857 ab ist Katharinen-Straße Nr. 9 die 2te Etage, bestehend aus 4 Stuben, 1 Alkove, Küche und Speisekammer, zu vermiethen. [3141]

Eduard Groß'sche [2069]

Brust-Caramellen

von der Handlung **Eduard Groß** in Breslau echt à Carton 3½ Sgr., in blau 7½ Sgr., chamois à 15 Sgr. und in rosa Gold à 1 Thlr. bei **J. G. Worbs** in Kosel.

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich:

Hornig's Hôtel garni,

24. 25. Ohlauer-Straße 24. 25.

in der Nähe der Post. [3089]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 10. Oktober 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	102—108	96	86	Sgr.
Gelber dito	98—102	95	85	"
Roggen . . .	60— 62	58	55	"
Gerste . . .	50— 52	48	45	"
Hafer . . .	30— 31	29	28	"
Erbsen . . .	67— 70	65	62	"
Raps . . .	125—135	121	—	"
Rübsen, Sommer-	106—110	100	—	"

Kartoffel-Spiritus 12¼ Thlr. bez. u. Gl.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge 7 U. 10 M. M. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** 6 U. 35 M. Ab. / 9 U. Mg.

Zugleich Verbindung mit **Neisse;** mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge 7 Uhr Mg., 5¼ Uhr Ab. / 9¼ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. / 9 Uhr 4 Min. Morg., 6 Uhr 54 Minuten Abends.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**

Außerdem Sonn- und Feiertags 1 Uhr nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**

Sonn- u. Feiertags ermäßigte Preise dahin, so wie nach **Reichenbach** u. **Waldenburg.**

Breslauer Börse vom 10. Oktober 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¼ G.	
Friedrichsd'or		—	
Louisd'or		110 G.	
Poln. Bank-Bill.		95⅜ B.	
Oesterr. Bankn.		97¼ B.	
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.	
Pr.-Anleihe 1850	4½	100½ B.	
dito 1852	4½		
dito 1853	4	—	
dito 1854	4½	100½ B.	
Präm.-Anl. 1854	3½	112¼ G.	
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅞ G.	
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	
Pr. Bank-Anth.	4	—	
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	
dito dito	4½	—	
dito dito	4¼	—	
Posener Pfandb.	4	98½ B.	
dito dito	3½	86¾ B.	
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85½ G.	
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¼ B.	
dito Litt. B.	4	97¾ B.	
dito dito	3½	—	
Schl. Rentenbr.	4	91⅓ G.	
Posener dito	4	91⅝ B.	
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¾ B.	
Poln. Pfandbr.	4	90½ G.	
dito neue Em.	4	90¼ G.	
Pln. Schatz-Obl.	4	82¼ B.	
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—	
Krak.-Ob. Oblig.	4	79½ B.	
Oester. Nat.-Anl.	5	81½ B.	
Schl. Bank-Ver.		—	
Minerva		93¼ B.	
Darmstädter Bank-Actien		—	
N. Darmstädter		—	
Thüringer dito		—	
Geraer dito		—	
Disconto-Comm.-Anth.		—	

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg	4	—	
Freiburger	4	166¼ B.	
dito neue Em.	4	154 G.	
dito III. Em.		125¼ G.	
dito Prior.-Obl.	4	88⅛ B.	
Köln-Mindener	3½	155¼ B.	
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	54½ B.	
Glogau-Saganer	4	—	
Löbau-Zittauer	4	—	
Ludw.-Bexbach.	4	—	
Mecklenburger	4	54¼ B.	
Neisse-Brieger	4	68¾ B.	
Ndrschl.-Märk.	4	92¼ B.	
dito Prior.	4	—	
dito Ser. IV.	5	—	
Oberschl. Lt. A.	3½	194½ B.	
dito Lt. B.	3½	176¼ B.	
dito Pr.-Obl.	4	88½ B.	
dito dito	3½	77 B.	
Oppeln-Tarnow.	4½	106¼ G.	
Rheinische	4	112¼ G.	
Rhein-Nahebahn		—	
Kosel-Oderberg.	4	168¼ B.	
dito neue Em.	4	152¾ B.	
dito Prior.-Obl	4	88½ B.	

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141½ G. Hamburg kurze Sicht 152¼ G. dito 2 Monat 150 G. London 3 Monat 6 18 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79¼ B. Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100⅛ B. dito 2 Monat 99¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.